Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 4. November 1925. No. 44.

Beruhigung.

Sprich, was soll dein irres Sehnen,
Was dein hoffnungsloser Schmerz?
Blicke mutig durch die Tränen,
Blicke freudig himmelwärts.

Wo, was jetzt vorübergehend
Wie ein Himmelston verklingt
Jugendkräftig und bestehend
Alle Schmerzen niederzwingt.

Wünsche dir entfloh'ner Stunden
Helle Freuden nicht zurück —
Denn das Glück ist nie verschwunden,
Was verschwindet ist kein Glück.

(L. Schnabel.)

—— : : ——

Warten können.

Warten können, bis Gottes Stunde schlägt,
Da Er die Hand auf die schmerzende Wunde legt,
Da Er den Schleier von der Seele nimmt
Und deine Harfe zu fröhlichem Liede stimmt
Warten und Stillesein mitten im Sorgenmeer,
Wie fällt das uns Erdenkindern so bitterschwer!
Es scheinet manchmal die bange Wartezeit
Dem angstvollen Herzen wie eine Ewigkeit;
Doch kommt die Stunde, da öffnet der Heiland das Tor
Und zeigt dir das Sonnenlicht, strahlend wie nie zuvor,
Und all das kleine Herzweh, das auf dir lag,
Verschwindet in einem lachenden Sonnentag,
Wenn du nur warten kannst, meine Seele, und stille sein,
Dann scheint in das arme Leben der Himmel hinein.

(Ausgewählt.)

—— : : ——

Das Große vergeht, und das Schöne verwelkt; aber der geistige Erwerb bleibt; die Fackel, die erloschen ist, hat andere entzündet, und ihr holder Schein leuchtet von Geschlecht zu Geschlecht.

Der wahre Grund der christlichen Einheit.

Der wahre Grund der christlichen Einheit.

(Von C. F. Reitzel, Altoona, Pa.)

„Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr gleichgesinnet seid untereinander nach Jesu Christ!" — Röm. 15, 5.

Eine am meisten von den Kirchen in der Gegenwart behandelte Frage ist die **„christliche Einheit"** oder, mit andern Worten ausgedrückt, die **„Gesinnungseinheit der Christen."** (Wir sprechen oft von der **Einheit der Kinder Gottes**, ungeachtet der gemeindlichen Grenzen, wie sie heute noch bestehen. Der Einsender.) Immer wieder kommt heute diese Frage zur Verhandlung. Ueberall liegt sie in der Luft. Und das nimmt uns auch nicht wunder, denn etliche der größten religiösen Körperschaften stehen vor einer Spaltung. (Wo andere, ebenfalls zu den größten religiösen Körperschaften zählenden Kirchen, sich zusammengeschlossen haben. Der Einsender.) Wie und wann diese Spaltung eintreten mag, ist noch unbestimmt, aber sie kommt sicher. Zugestanden, wir sind nicht in erster Linie so kümmert um **organische Einheit** oder **Trennung.** Denn es gibt in dem allem **etwas, das von weit größerer Bedeutung ist, als organische Einheit.** Und das ist die **Gesinnungseinheit der Christen, resp. ihre Glaubenseinheit.**

Welche Stellung soll nun ein wahres Kind Gottes inmitten dieses Durcheinander der sich oft widersprechenden Meinungen über diesen Gegenstand einnehmen? Um es kurz zu sagen — und in diesem darf es kein Mißverstehen geben — den Ansichten dieses Mannes oder jenes Mannes soll bei Beantwortung dieser Frage keine Bedeutung beigelegt werden, es sei denn, daß sie ihre Ansichten ganz auf das Wort Gottes gründen.

Laßt uns einmal eine homiletische Untersuchung der anfangs zitierten Worte des Apostels Paulus vornehmen, und wir werden dadurch der Antwort auf die gestellte Frage nach der christlichen Einheit nahe kommen.

1. Die **christliche Einheit** oder die **Gesinnungseinheit der Christen wird empfohlen.** „. . . daß ihr gleichgesinnet seid untereinander . ." Diese Einheit ist der Wille Gottes für uns. Darüber kann kein Zweifeln und Fragen bestehen. Der Herr will nicht, daß die Seinen irgend etwas oder alles oder nichts glauben.

2. Der **Grund** der **christlichen Einheit.** Das die **christliche Gesinnungseinheit bedingende Prinzip.** „. **nach Jesu Christ.**" Alle Einheit, die in irgend einer Art und Weise im Widerspruche zu Christi Person und Werk steht, verdient nicht den Namen einer christlichen Einheit und ist schlimmer denn offenbare Spaltung. In Psalm 2,3 ist die Rede von einer Einheit, einer Vereinigung, und zwar der Könige der Erde „wider Gott und Seinem Gesalbten", und, bedauerlicherweise, vieles in dem Verlangen nach Einheit in diesen Tagen ist ein sich Vereinigen und sich Setzen wider Gott und Christus.

3. Die **Quelle** der **christlichen Einheit** oder der **Gesinnungseinheit der Christen.** **Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr gleichgesinnet seid untereinander. . ."** Es kann keine christliche Einheit geben, wo Gott nicht in Seinem ganzen Wesen gelten soll, wohingegen dem „Fleische" das Feld geräumt wird.

Etwa vor einem Jahre hatte der Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit einer Versammlung beizuwohnen, auf welcher ein höherer Vertreter einer größeren religiösen Körperschaft sprach. Diese Körperschaft wird schon sehr beunruhigt durch den Modernismus. Der Redner erklärte sich noch als **Fnndamentalist,** aber es schien uns, daß die Sache ihm im Halse stecken blieb. Es war, als ob sie ihm schon nicht hinunter wollte,. Schließlich sagte er, er halte es für seine **Pflicht,** die zwei sich **feindlich** gegenüberstehenden Parteien in seiner Gemeinde zusammenzubringen, und daß er auch die Hoffnung hege, sein Ziel zu erreichen.

Guengerich S D

(In einem kurzen Dialog mit einem seiner Freunde führt der Schreiber dann weiter seine Ansicht über den Versuch jenes Pastors aus. Und zwar so: Wenn ich eine Schäferei hätte, und es kämen etliche Wölfe unter die Schafe, glauben Sie wohl, daß es möglich wäre, die Schafe und die Wölfe zum allgemeinen Nutzen zusammenzubringen? Wohl kaum! Der Einsender.)

Laßt uns nun auf Grund des Gesagten dreierlei anführen, das Bezug hat auf wahre christliche Einheit.

Als erstes wollen wir vom Ideal dieser Einheit sprechen: Am ersten christlichen Pfingstfeste, vor der Ausgießung des Heiligen Geistes waren die Jünger **„einmütig beisammen".** Und wo waren sie beisammen? Gerade **dort,** wohin Jesus sie bestellt hatte — **in Jerusalem.** Denn er hatte vor Seiner Himmelfahrt zu ihnen gesagt, **sie sollten in Jerusalem auf die Kraft des Heiligen Geistes warten.** Nun mag man hier erwidern, das war damals wohl möglich, wenn wir aber im Lichte der Offenbarung unsere Tage und die noch kommenden Zeiten betrachten, dann scheint uns das **nicht** möglich zu sein. Es ist kaum anzunehmen, daß wir einen Tag erleben werden, wenn **alle** Glieder der heutigen Kirchen **einmütig** zusammenstehen werden. So dürfen wir diesen Gedanken mit gewissem Recht wohl fallen lassen?

Doch nehmen wir nun ein zweites hinzu: der Herr sagte zu seinen Jüngern, wie schon einmal unterstrichen wurde, daß sie in Jerusalem warten sollten auf die Ausgießung des Heiligen Geistes. Das heißt, **nach dem Willen Jesu Christi.** Wenn ihr mir eine Annahme erlaubt, welche Annahme aber doch so ganz im Einklange mit der gegenwärtigen Lage ist, so werden wir zu weiterer Klarheit kommen. Etwa so: Etliche Jünger des Herrn hätten auf das Gebot, daß sie in Jerusalem warten sollten, geantwortet: Warum gerade in Jerusalem? Warum das Wort des Herrn so ganz buchstäblich nehmen? Wir wollen uns wohl versammeln und auf die Ausgießung des Geistes von oben warten, aber wir können das ja auch **in Jericho statt in Jerusalem tun.** Und wenn darauf etliche andere Jünger beipflichtend geantwortet hätten: Nun, wir wissen wohl, was Jesus gesagt hat, und wir schätzen Seine Worte hoch ein, aber wir möchten doch **Frieden haben um jeden Preis.** Wenn jene nicht mit uns in Jerusalem warten wollen, dann gehen wir mit ihnen hinab nach Jericho und warten dort mit ihnen. Und so sind wir doch einmütig beisammen und warten auf das Kommen des Geistes. — Das wäre auch eine Einheit gewesen, aber es wäre **keine Einheit gewesen „nach Jesu Willen."** Sie wären wohl gleich gesinnt zusammengekommen, aber nicht auf Grund der Worte ihres Herrn.

Und nun noch das dritte: **Was ist denn nun des wahren Kindes Gottes eigentliche Stellung?** Wir führten uns zuerst das **Ideal der christlichen Einheit** vor und meinten, es sei unter gegebenen Umständen für uns nicht zu erreichen. **Der Modernist** steht hartnäckig auf seinem Stand u. hält an seine Meinung fest. **Er will wohl eine** Einheit, aber **keine Einheit** nach Jesu Christi Willen. **Das paßt** ihm nicht in sein Programm. **Was ist da zu tun?** Sollen die **Fundamentalisten nun um des** lieben Friedens **willen zu ihnen hinübergehen?** — Nein! Nein! **Und tausendmal** nein! Wollen die Modernisten in Jericho, dem Orte des Verderbens, sich versammeln und dort eine Einheit zuwegebringen, und wir können sie davon nicht zurückhalten, dann laß sie gehen. Aber die wirklichen Bibelchristen, die nach Christus Jesus handeln wollen, bleiben in Jerusalem, dem Orte des Herrn, wo des Herrn Ehre wohnt, und wo sich alle wahren Jünger des Herrn einigen. Eine Einheit bilden. (Daß viele Christen heute von hier aus betrachtet, noch so abgegrenzt leben, ist zu bedauern, doch es soll die, die in Erkenntnis der christlichen Einheit vorgeschritten sind, nicht ungeduldig machen. Denn Gott ist ein „Gott der Geduld." Er wird sammeln u. einigen, die Sein sind. Schriftl.) **Der Fundamentalist kann darum keine Zugeständnisse machen zu Gunsten der Modernisten.** Er läßt einer Einheit wegen mit ihnen keinen Punkt seines bewährten Glaubensbekenntnisses fallen. Können wir nicht **alle in Jerusalem** zu einer Einheit kommen, dann wollen wir in Gottes Namen, so viele wir sind, uns in dieser Stadt einigen, als daß wir alle in der Stadt des Verderbens umkämen.

(Etwas frei übersetzt aus dem Englischen und für die Rundschau eingesandt.)

— : : —

Weitere Mitteilungen über die große Kirchenkonferenz in Stockholm, Schweden.

Diese Kirchenkonferenz, oder wie man jene Versammlung oft mit einem mehr umfassenden Namen bezeichnet, der Weltkongreß der Kirchengemeinschaften, ist eine Erscheinung unserer Tage, die wir doch nicht unbeachtet an uns vorbeigehen lassen dürfen. Es ist die Konferenz ein Versuch im größten Stil, die verschiedensten Kirchengemeinschaften **in der Welt näher zusammenzubringen, sie, wenn möglich, zu vereinigen für praktisches Christentum, wohl ganz besonders gegenüber den stark wachsenden gottlosen, ja direkt gottfeindlichen** und jeglichen Glauben bekämpfenden sozialen Systemen unserer Tage. Nach dem großen Kirchenkonzil in Nizaea, welches vor etwa 600 Jahren abgehalten wurde, soll die Stockholmer Konferenz die größte Kirchenversammlung gewesen sein. 120 Kirchengemeinschaften, welche unter 37 verschiedenen Völkern bestehen, nahmen an der Konferenz teil. Alle größern (mit Ausnahme der römisch-katholischen Kirche, welche keinen Vertreter gesandt hatte, da sie die alleinige Kirche ist) und viele kleinern Denominationen und Richtungen hatten ihre Vertreter gesandt. Selbst die griechisch-katholische Kirche war mit 20 geistlichen Würdenträgern vertreten. Etwa 70 Bischöfe waren dort. Allerlei Rassen und Sprachen im christlichen Bekenntnis konferierten über Glaubenssachen.

Ein Handbuch in 3 Sprachen (deutsch, englisch, französisch) wurde für den Kongreß herausgegeben. Auch gab es ein Liederbuch, für diese Versammlung besonders zusammengesetzt. Unter den 60 Liedern sind 21 deutsche Choräle. (Man hatte die besten, die treffendsten Lieder aus der Zeit der christlichen Kirche, wohl besonders der Reformationszeit gewählt. Doch hatte man in der Wahl auch noch weiter zurückgegriffen. Und 21 deutsche Choräle sprechen doch vornehmlich für das deutsche Kirchenlied u. den deutschen Kirchengesang.) Außer den Morgenandachten und Predigten wurden 124 Vorträge gehalten. „In einer gewaltigen Arbeitsleistung wurde das reiche Pogramm restlos durchgeführt", so läßt sich eine Stimme über den Kongreß hören. Sechs große Themensysteme waren aufgestellt:

1. Die Verpflichtung der Kirche gegenüber den großen Zielen, die Gott der Welt bestimmt hat.
2. Die Kirche und die wirtschaftlichen u. industriellen Fragen.
3. Die Kirche und die sozialen und sittlichen Fragen.
4. Die Kirche und die Beziehungen der Völker zueinander.
5. Die Kirche und die christliche Erziehung.
6. Methoden der praktischen und organischen Zusammenarbeit der Kirchengemeinschaften.

Aeußerlich genommen soll der Kongreß eine gewaltige Leistung gewesen sein. Und wir hören von überall, daß er auch von praktischem Wert ist. Schon der Umstand, daß einmal alle Konfessionen zusammengekommen sind, sich über die wichtigsten Fragen des Lebens, der gegenwärtigen Zeit besprochen haben, der Austausch der Gedanken aus allerlei Ländern auf dem Erdenrund, hat seine Bedeutung und seine Wirkung. So ein kirchenhistorisches Ereignis, das sozusagen die ganze Welt umfaßt, das immerhin doch von einer guten Gesinnung getragen wurde und wird, wird auch sicherlich seine guten Früchte bringen.

Wir haben gehört, daß manche die Konferenz als ein antichristliches Unternehmen hinstellen und alles rücksichtslos verwerfen. Wir sollten aber nicht allzustrenge richten, besonders nicht, wenn wir eine Sache nicht ganz verstehen. Wir wollen doch gerne glauben, daß ein Segen auch in der Konferenz liegt. Und wenn auch nicht mehr erreicht wurde (man konnte auch noch nicht mehr tun), als daß sich die verschiedenen Vertreter der verschiedenen christlichen Kirchen einmal trafen, daß sie sich über die wichtigsten Fragen der Zeit besprachen, daß sie sich so genähert haben, und daß sie der Welt bekannt haben, daß Christen letzten Endes doch zusammengehören, so ist schon sehr viel erreicht.

Daß auf solchen Kongressen viel menschliche Mache zum Ausdruck kommt, und daß dort viel gesprochen u. gehandelt wird, was nicht nach Gottes Willen ist, das wollen wir nicht übersehen. Und daß d. Reich Gottes in erster Linie nicht „äußerliche Gebärden" bedeutet, das ist uns auch deutlich. Unsere Ansichten über christliche Konferenzen mögen sich auf ganz andern Linien bewegen. Und doch wieder: Es sind, wie wir wissen, auf der Konferenz auch viele entschiedene Kinder Gottes gewesen. Diese haben dort ein klares, biblisches Zeugnis ablegen dürfen. Und das ist auch nicht vergeblich gewesen.

Unsere Ansicht über die **Einheit der Kinder Gottes** (worauf sie sich gründet? wie sie wird? was sie ist? wer zu ihr gehört?) deckt sich mit den Ausführungen in einem Artikel, den wir auch in dieser Nummer bringen. Das hindert uns aber nicht, das Gute überall anzuerkennen, uns darüber zu freuen. Gott dafür zu danken, wommer wir es finden.

——— : : ———

Verborgener Reichtum.

Verborgener Reichtum ist oft vorhanden. Der eine trägt ihn in einem dünnenKorb auf dem Rücken, daß man ihn für einen Buckeligen hält; der andere birgt ihn am Busen oder eingenäht in sein Kleid. Wieder andere haben ihm den Strumpf, die Matratze oder eine Vertiefung in der Mauer als Versteck angewiesen. Ich meine aber gar nicht den Reichtum, der aus Gold, Silber, Edelsteinen oder Gutschriften besteht, nein, ich meine einen Reichtum der Seele, der den inneren Menschen schmückt und glücklich macht. Er wird nicht im Alltagsgetrieb gewonnen, wobei die Hände schwielig, die Füße müde und das Herz leer und matt wird. Es ist nicht ein Reichtum, den man in schönen Kleidern, prächtigen Häusern und wohlgepflegten Anwesen zur Schau trägt. Man trägt ihn überhaupt nicht zur Schau, trotzdem wird er gesehen und von etlichen im stillen bewundert. Es ist der Reichtum des Herzens u. bildet den Vorzug der Auserwählten Gottes, der Heiligen und Geliebten; ja, der Auserwählten Gottes, deren Heimatlust nicht mehr die eitle Welt ist, sondern das himmlische Wesen in Christus Jesus; der Heiligen, deren Herz mit Christus verbunden ist, und die in ihm geadelt sind: der Geliebten, die im Sonnenlande der göttlichen Liebe wohnen und von der himmlischen Sonne durchstrahlt, durchwärmt und durchlebt sind.

Ihr Reichtum ist das Geld herzlichen Erbarmens, von dessen Zinsen Verlorene, Irrende, Belastete, Betrübte, Seufzende, Hilfsbedürftige aller Art ernährt, gekleidet, erwärmt und geheilt werden. Es ist das Silber der Freudlichkeit, das so hell vom Antlitz schimmert und so lieblich dem Munde entströmt. Es ist die Perle der Demut, die ein kostbarar Schmuck der Jugend und des Alters ist und Herz und Aug' der anderen erfreut. Es ist der Diamant der Sanftmut, unter dem Druck himmlischer Atmosphäre geprägt, ein Reichtum ohne gleichen, von wunderbar erquickender Wirkung. Es ist der Edelstein der Geduld und der Verträglichkeit, ein himmlischer Reichtum. Ja, wahrhaftig, das ist ein Kapital von unnennbarem Wert, dessen Zinsen Segen stiften nach allen Seiten hin.

Und diesen Reichtum können wir alle haben; er ist in Christus in reicher Fülle vorhanden und ist in ihm schon längst zur vollen Auswirkung gekommen. Viele Tausende haben aus seiner Fülle geschöpft und sind reich und glücklich geworden. Wo sind denn die großen Wohltäter der Menschheit? Sieht man näher zu, so zeigt es sich, daß sie ihren Geistes- und Seelenreichtum aus der alleinigen Quelle, die da ist in Christus, geschöpft haben. Wem es v. Herzen daran gelegen ist, mit diesem Reichtum gesegnet zu werden, der empfängt ihn von Christus. Sollten wir nicht alles daran setzen, diesen Reichtum an uns zu ziehen? Sollten wir uns nicht beugen, dann herzinnig bitten und unsere Herzen danach ausstrecken? Sollten wir nicht mit beiden Händen zugreifen, bis der Schatz völlig unser ist?

(Ev. Botschafter.)

——— : : ———

Dem denket nach.

So lautet die Ermahnung des Apostels an die Philipper. Diese Ermahnung bedarf der besonderen Betonung in unserer Zeit. Sehr viel des religiösen Lebens der Gegenwart ist unbefriedigend und fruchtlos,weil so wenig über die göttlichen Dinge nachgedacht wird. Wir sind es daher unserer eigenen geistlichen Entwickelung schuldig, in unserem Leben Zeiten der stillen und ernsten Betrachtung zu haben, in welchen wir uns mit den Dingen beschäftigen, die unser Verhältnis zu Gott angehen. Manche ernste Leute machen es sich zur Gewohnheit, jede nTag eine Stunde für ihre Privatandacht zu reservieren und diese Zeit mit religiösem Nachdenken und Gebet zuzubringen. Nicht alle mögen in der Lage sein, das tun zu können; allein jeder Christ kann doch wohl etwas Zeit am Tage erübrigen für religiöse Betrachtung und Gebet. Diese Zeit, sei sie lang oder kurz, wird sich als eine Zeit geistlicher Stärkung und Freude erweisen.

——— : : ———

Leiden und Hinrichtung des Märtyrers Christian Langedul und von drei anderen Brüdern in Antwerpen.

Im Jahre 1567, den 10. August, an einem Sonntage, Morgens, ist Christian Langedul ausgegangen, einen Brief zu bestellen an seinen Bruder R. Langedul. Von da ist er fortgegangen an einen Platz, genannt das Schellchen, wohin er samt einigen Brüdern beschieden war, um einen Streit zwischen zwei Personen schlichten zu helfen.

Als diese Versammlung ausgekundigt wurde, so ist dahin gekommen ein Hauptmann genannt Lamotte, (der zu derselben Zeit in Antwerpen war) unter dem Schein, einige von seinen Soldaten zu suchen. Als er nun die Versammlung sahe, hat er mit seinen bewaffneten Soldaten, die darauf warteten, das Haus besetzen lassen, und seinen Jungen alsobald nach dem Markgrafen gesandt. Unterdessen hat Christian mit dem Hauptmann französisch gesprochen, u. ihm die Ursache ihres Zusammenkommens erzählt. Mittlerweile aber sind einige von der versammelten Gesellschaft durch die Hintertür entronnen.

Als nun der Markgraf zu Pferde ankam, und sich mit seinem Volk in's Haus begab, hat er die Uebrigen gefangen genommen und **nach dem Stein** geführt. Daselbst brachten sie ihre Zeit zu in ihrer Trübsal mit Geduld bis an den Tag, da sie wegen ihres Glaubens sind verhört worden, welchen sie zu vieren ohne Furcht bekannt haben. Darauf hat man sie so elendig gepeinigt und ist so jämmerlich mit ihnen umgegangen, daß sie den Tod nicht so sehr als die Folter fürchteten, wie Christian in einem Brief an seine Frau meldet.

Briefe, die Christian Langedul in seiner Gefangenschaft geschrieben hat.

Erster Brief

an seine Frau Maeyken Raeds, geschrieben den 11. August, darinnen er erzählt die Freude seines Gemüts, so wie Gegenteils seine Betrübnis um Weib und Kinder, endlich wie die Gefangenen sind verhört worden:

Gnade und Frieden wünsche ich euch allen euer Leben lang vor Gott, unserm himmlischen Vater, durch Jesum Christum, in Kraf seines Heil. Geistes, Amen.

Meine auserkorene und sehr herzlich geliebte Frau und Schwester im Herrn in Anschauung des Glaubens, wie ich hoffe, durch des Herrn Gnade, und wirst es auch bleiben bis in Ewigkeit.

Hätte ich Dir eher schreiben können, ich hätte es getan, nämlich von der großen Gnade, von der Freude und dem Troste ,die ich in dieser kurzen Zeit im Gefängnis gehabt habe, darum ich den Herrn bitte, daß er sie mir bis an mein Ende wolle gönnen zu meiner Seligkeit. Aber große Betrübnis und Tränen habe ich um dich, um die Kinder, Großmutter und alle Freunde gehabt (das weiß der Herr), und werde sie noch haben, ehe es zum Scheiden kommt.

Ich habe mich verwundert, und kann es noch nicht begreifen, welch einen Gott wir haben, denn er ist ein Gott alles Trostes, der mich tröstet in all meiner Anfechtung, und ich hoffe, daß er Dich auch werde allezeit trösten, wenn Dir Trost nötig sein wird.

Meine sehr geliebte Frau, sei doch getröstet in all Deinem Leiden, welches Du mit mir hast, denn dieser Zeit Leiden ist nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Sintemal wir haben also unsere Wallfahrt angefangen, und haben allezeit auf diese Unkosten (auf Leiden) unsere Rechnung gemacht: darum tröste Dich allezeit mit des Herrn Wort, wie ich auch hoffe, daß du tun werdest. Auch habe ich ein gutes Vertrauen zu Dir, daß Du mich nicht mehr betrüben werdest, als ich betrübet bin; ich weiß, daß Du hierzu tapfer bist, darum hoffe ich, der Herr werde uns stärken bis an's Ende. Bitte den Herrn für uns allezeit, weil wir dessen benötigt sind, denn das Gebet der Gerechten vermag viel, wie ich Dich denn in meinem Herzen für eine solche halte, und hoffe, Dich nach diesem Leben in dem ewigen zu sehen, da wir nimmer werden von einander scheiden. Du wolleſt mir auch, wo ich Dich jemals betrübet habe, solches um des Herrn willen vergeben, denn ich vergebe denen alles gerne, die an mir übelgehandlt haben, also daß ich auch hoffe ,der Herr werde mir alles vergeben, meine Sünde und Schwachheit. Ich kann mich nicht genug verwundern, noch dem Herrn genug danken für alles, was er mir tut. Er ist ein wunderbarer, guter Gott, solches empfinde ich jetzt wohl recht.

Ich benachrichtige Dich auch, daß wir heute alle von dem Markgrafen sind verhöret worden. Von uns sechs haben unserer vier unsern Glauben freimütig bekannt, denn es konnte nichts anders sein, Seele oder Leib mußte daran, den Herrn verleugnen oder bekennen, solches (d. h. eines davon) mußte geschehen.

Also haben Hans Simons, Cornelius Schumacher und Matthäus bekannt, gleichwie auch ich unwürdiger, und hoffe dabei, dem Herrn zu Preis, auszuhalten doch nicht durch meine eigene Kraft oder Verdienst, sondern durch Gottes Kraft und Gnade, denn durch Schwachheit werden wir stark, das muß ich bekennen. Darum sei guten Muts in dem Herrn, und wende allen Fleiß auf die Kinder, an welche ich auch nicht denken darf, denn sie fallen mir sehr schwer. Als der Markgraf mich heute wegen meines Glaubens fragte u. verhörte richtete er nur eine einzige Frage an mich. Ich widersetzte mich ihm, solange als ich konnte damit, daß ich sagte, daß ich nur eine Taufe nach dem Evangelium und Befehle und Gebot Christi erkannte; aber es hieß allezeit: Sage mir nein oder ja ob du mit deiner Kindertaufe zufrieden seiest oder eine andere empfangen habest. Ich erwiderte, ich wüßte von der Kindertaufe nichts zu sagen, aber damit war es nicht genug; ich mußte bekennen, daß ich eine andere empfangen hatte. Solches habe ich bekannt. Dem Herrn sei Lob, es hat mich auch noch nicht gereuet, und ich hoffe, es wird mich nicht bis ans Ende gereuen, denn es ist die lautere Wahrheit.

Ich muß schließen, weil ich nicht Papier genug habe. Grüße mir bei Gelegenheit sehr herzlich alle Freunde in d. Herrn samt allen andern Freunden dem Fleisch nach; insbesondere grüße das Großmütterchen, und tröste sie, so gut Du kannst, denn ich habe um ihretwillen große Bangigkeit, gleichwie auch um Dich und meine Kinder. Oft denke ich an meinen süßen P., aber ich bin froh, wenn er aus meinem Sinn ist. Tue in allem das Beste. Ich grüße Dich mit einem heiligen Kuß des Friedens. Der Herr wird, wie ich hoffe, meine Tage verkürzen, weil er mich liebet. Ich hoffe noch der L. E. zu schreiben, wenn ich Zeit habe; grüße mir sie sehr. Hiermit dem Herrn befohlen. Geschrieben wie oben, von mir, Deinem sehr schwachen Mann Christian Langedul aus dem Gefängnis, um des Zeugnisses des Herrn willen.

(Aus dem „Märtyrerspiegel".)

(Fortesetzung folgt.)

——— : : ———

Ueber das Leben.

(Von Prinz Emil v. Schönach—Carolath.)

Im Schlafgemache, während früh u. fahl
Die Schatten um zerwühlte Kissen glitten,
Verstarb ein Mann; u. als er ausgelitten,
Hob seine Seele sich vom Erdental.
Er hatte stets hochachtbar, vielbeneidet,
Zum Wohl der Stadt manch Ehrenamt bekleidet;
Drum riefen laut im wildzerriss'nen Klang
Die Trauerglocken. Allgemach versank
Des Erd'alls Brausen. Schon auf starken Schwingen
Begann ein großer gold'ner Ton zu klingen,
Schon wuchs ein Weg, ein fremder, weitgebahnter,
Schon kam ein Duft, ein frischer, ungeahnter,
Vom Wellenschaume jener Küstenländer,
Dem Wiegenflaume neugebor'ner Länder;
Da stand am Weg, im hohen Felsenspalt
Ein schwarzer Seraph, reglos wie Basalt,
Der sprach: Nicht ziemt dir Friede, Herzensweide,
Es geht dein Weg zu langem Bußerleide.
Und es ward Schweigen. Schon begann der Tote:
Ich hielt doch willig Satzung und Gebote,
Hab Gottesfurcht gepflogen und beteuert,
Zum Kirchenbau manch Scherflein beigesteuert,
War stets ein Freund d. Obrigkeit u. Sitte,
Hielt stets das Maß, des Lebensweges Mitte,
Half manchem Werk zum Wachstum und Genesen,
Bin selbst beim Kaiser angenehm gewesen,
Bin besser nicht noch ärger als manch and'rer,
Gib frei den Weg, verlaß mich, trüber Wand'rer,
Was schmälerst du d. Ruhelohn, der mein?
Ich kenn' dich nicht, — Nein, sprach der Seraph, nein, —
Du kennst mich nicht, du hast mich nie gekannt,
Ich bin die Not, der Menschheit Not benannt.
Wohl stand ich oft mit kummervollen Wangen
Im Marktgewühl; du bist vorbeigegangen.
Da hilflos ich verachtet, unbekleidet,
Hast du dein Herz im Schauspielhaus geweidet;
Und wagt' ich es zu stören deine Ruh',
Fiel zögernd mir ein Kupferheller zu.
Du warst kein Held des Liebens noch des Hassens,
Du warst ein Mann des lautern Unterlassens,
Drum ziemt dir nicht das schöne Feierkleid,
Es führt dein Pfad seitab zu langem Leid,
Du hast gehört d. Menschheit Jammerschrei,
Und gingst vorbei.

——— : : ———

Mütter!

Ein Wort, aber welch ein Wort! Hier wird alles zusammengefaßt, das von Liebe zeugt, den Einzelnen, Familien, Länder, die ganze Welt regiert; denn was im stillen Heim die Gattin dem Ehemann und den Söhnen ins Herz legt, wird in die Oeffentlichkeit getragen, verfochten und durchgeführt. Wohl liegt die Aufgabe der Frau, Gattin und Mutter auf anderem Gebiet als dem des Mannes. Ist sie aber deshalb weniger wichtig und von kleinerer Tragweite? Nein. Das Weib ist eben ein solches Gefäß der Gnade wie der Mann, nur daß des Mannes Schauplatz die Welt ist, des Weibes Welt aber das Haus und —laßt mich sagen — die enge, heilige Kammer des eigenen Herzens. Das Leben des Mannes ist nach außen gerichtet, das der Frau nach innen. „Wo der Mann durch die Kraft wirkt, da das Weib durch das Maß; wo der Mann durch die Tat am Reich Gottes baut, da das Weib durch Bewahrung der Sitte; wo der Mann schafft, da will das Weib erhalten; wo er baut, da will sie schmücken; wo bei ihm der prüfende Verstand sichtet und richtet, da entscheidet bei ihr das innere Gefühl für das Angemessene und dem Herrn Gefällige; wo der Mann die Welt bewegt, da heiligt das Weib den häuslichen Herd, aus dem die größten und herrlichsten Taten geboren werden" Sobald die Frau — erst recht die Gattin und Mutter dies erkennt und ihre für diesen Dienst vom Herrn empfangenen Gaben ausbildet und recht anwendet, dann ist sie die größte Macht, mit der ein Volk, die ganze Welt zu rechnen hat. Glücklich ein Volk, das „Mütter" besitzt, wie sie in der heiligen Schrift gezeichnet werden. Solche Mütter wirken auf das Herz und führen durch die Liebe zur Tugend. Dieser mütterliche Einfluß dringt überall durch: in die Hütte des Armen u. in den Palast des Reichen u. bestimmt Neigungen, Gefühle und Meinungen. — Viel zu wenig wird heut für die Ausbildung dieser geistigen Kräfte einer Mutter getan. Rechter Einfluß und zielbewußtes Wirken auf dem von Gott der Mutter gewiesenem Wege würde in einigen Jahrzehnten Familien, Gemeinden, ja Völker umgestalten. Hier ist auch der Feh-

ler zu suchen, daß Mütter ihre erwachsenen Söhne und die zum Mann herangewachsenen Söhne ihre Mütter nicht recht verstehen können. Schon dieses, das gegenseitige auch von Liebe getragene aber nicht selten mit Mehltau belegte Verhältnis von Mutter und Sohn oder Tochter, sollte viele zum Nachdenken führen. Beherzigende Worte finden wir darüber im „Frauen-B.-ruf", die wir wörtlich anführen möchten:

„Ein großer Antrieb für Mütter, ihre geistigen Kräfte auszubilden, muß der Gedanke sein, daß sie durch diese Kräfte einen wesentlichen Einfluß auf ihre erwachsenen Söhne ausüben können. Ungebildete Mütter mit sanftem Charakter gesundem Menschenverstand u. strengen moral. Grundsätzen sind zwar oft vorzügliche Erzieherinnen der Kindheit, aber es ist wichtig, daß, sobald die Söhne aus der Kindheit herausgetreten, sich bei ihnen Achtung und Ehrerbietung zur Liebe gesellt, und daß sie stets fortfahren, der Mutter Autorität anzuerkennen. Junge Männer, voller Dünkel und Stolz auf ihren Verstand, sind gewöhnlich beim Eintritt ins Leben unwillig über ihre Unselbstständigkeit, und die Väter sind oft taktlos, daß sie eine heilsame Autorität nicht ohne Verletzung jenes Stolzes ausüben können. Die Zügel sind also in der Mutter Hand gelegt, ihr wird es nicht an Takt fehlen, sie zu gebrauchen. Der Gebrauch dieser Macht setzt einen gewissen Grad von innerer Ueberlegenheit voraus — und je größer diese Ueberlegenheit, desto größer die Macht. Darum ist es ein sehr bedauernswerter Fehler, in den gewissenhafte Frauen fallen, sich bei ihrem Eintritt ins Leben von den augenblicklichen Pflichten so sehr in Anspruch nehmen zu lassen, daß sie andere und wichtigere, die sie ihren herangewachsenen Kindrn schuldig sind, darüber vergessen. Sie vergessen, daß sie, die jetzt Mütter von kleinen Kindern sind, nach und nach Mütter von Männern und Frauen sein werden. Hohe sittliche Eigenschaften und hingebende mütterliche Liebe werden sie zu sicheren und wirksamen Führern der Kindheit machen; da sie aber möglicherweise den Sohn auch im ersten Mannesalter zu leiten haben, so muß Verstand sich der Hingebung beigesellen. Enge Ansichten und Gefühle hindern die Wirksamkeit des mütterlichen Einflusses auf den werdenden Mann. Umsonst führt man das Alter als einen Gegenstand der Achtung an, wenn die Zahl der Jahre nur eine Abnahme, nicht eine Zunahme der Bildung bewirkt hat. Wenn dem Fortschritt des jugendlichen Geistes und dem der Gesellschaft nicht durch einen entsprechenden Fortschritt in den Ideen und Gedanken der Eltern begegnet wird, so wird die Jugend sich an andere und zwar an weniger zuverlässige Ratgeber wenden. Die Vereinigung von hohen geistigen Kräften mit weiblicher Reinheit und Uneingennützigkeit umgibt die Mütter mit einer Würde, die das „jungendliche Gemüt, wenn es nicht schon gänzlich verderbt ist, mit Achtung erfüllt und sehr dazu beiträgt ihm unauslöschliche tugendhafte Gefühle und jene hohen Ansichten über den weiblichen Charakter einzuflößen, die so wichtig für des Mannes Glück und Tugend sind. Auf diesen Ansichten beruht zum größten Teil seine Wahl in der Gefährtin seines Lebens, so daß man wohl sagen kann, daß der Charakter der Mutter noch lange, nachdem sie zu leben aufgehört hat ‚auf das Schicksal ihres Sohnes Einfluß ausübt." So brauchen wir Mütter, die mit Fleiß an ihrem inneren Wachstum arbeiten und mit der Entwickelung ihrer Kinder in steter Verbindung bleiben; denn sie sind es, die das künftige Geschlecht auf ihren Armen wiegen und die ersten zarten Keime des aufsprossenden Verstehens pflegen, überwachen und leiten, sie sind es, die die erste Predigt des Evangeliums in das lauschende Kinderherz senken, sie, die den ersten Grund legen zu aller Gottesfurcht, sie, die die zarten Keime in die jungen Seelen gepflanzt, aus denen später Mannestaten hervorgehen, die die Welt bewegen, sie sind die Leitrinnen des späteren Menschengeschlechts.

Mütter haben unsere Gemeinden nötig, solche Mütter, die das Ringen, Kämpfen und Zweifeln der jungen Seelen verstehen und sie an Klippen vorbei in den Hafen des Glaubens und Verstehens leiten, solche, die einsam und gemeinsam beten können und mit am Formen der künftigen Säulen im Reiche Gottes wirken, solche, die nicht nur scheltend sich bemerkbar machen, sondern mit linder Hand einen Brand löschen können, solche, die in das Bild Christi gestaltet werden und andere durch Taten ohne viel Worte den Weg dahin führen. Das sind Mütter — wie wir sie brauchen.

— „Der Hausfreund."

— : : —

Das Schicksal der russischen Gelehrten.

Es kam mir heute die letzte Nummer der Moskauer Zeitung „Isvestija" in die Hand. Im Zusammenhang der Jubiläumsfeier der russischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad sind d. Seiten der Zeitung voll mit Berichten über die Errungenschaften der russischen Forschung, über die Einrichtungen des Staates im Interesse der Wissenschaft, über die bürgerlichen und gesellschaftlichen Vergnügungen, die dem russischen Gelehrten gewährt werden. Der Uneingeweihte mag in der Tat den Eindruck erhalten, daß die Gelehrten in Rußland auf Rosen wandeln. Ich habe eine Liste, die eine recht widersprechende Ergänzung zu den besagten Jubiläumslärm der „Isvestija" bilden dürfte. Es ist die Liste der verstorbenen Professoren seit 1918.

An Unterernährung und Hunger sind gestorben:

A. Fominzyn, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. — A. Schachmatow, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; A. Lanno Danilewskij, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Prof. L. Hirschman von der Charkoff Universität; Prof. S. Wengerow, der rühmlich bekannte Historiker der Literatur. Prof. N. Nesechus, Polytechn. Institut in Petersburg; Prof. R. Brandt, Moskauer Universität; Prof. S. Batjuschkow, Historiker. Prof. M. Djakonow, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Prof. A. Kossorotow von der Militärmedizinischen Akademie (dieser hervorragende Gelehrte starb des Hungertodes auf der Straße, vor der Tür einer Sowjetküche, wohin er als ein Bettler gekommen war, um einen Teller Suppe zu bitten.)

Diese Liste würde recht lang werden, wenn man die weniger bekannten Gelehrten aufreihen sollte. Es ist ja bekannt, daß auch d. großen russ. Künstler diesen Todespfad gegangen sind. Einer der größten Mahler Rußlands, Repin, starb an Unterernährung.

Folgende Gelehrte sind von den Bolschewiken erschossen wordenj:

Prof. A. Kolly, Rostow am Don Universität; Prof Armaschewsky. Kiew Universität; Prof. S. Gutnikow, Rostow am Don Universität; Prof. A. Speransky, Kiew Universität; Prof. F. Florinsky, Kiew Universität; W. Naumenko, Ukrainischer Historiker; Prof N. Etedletzky, Charkow Universität; Prof. M. Denissow, Charkow Universität; Prof. A. Wasjagin, Charkow Universität; Prof. Koschewnikow, Moskauer Universität; Prof. A. Schingarew, bekannter Mediciner; Prof. N. Schtschepkin, Moskau Universität; Prof. N. Kokoschkin, Petersburg Universität; Prof. N. Lasarewsky, Petersburg Universität; Prof. P. Sabolatzky, Neschin Hist.-philol. Institut.

Eine Anzahl der besten Männer Rußlands konnten nicht den Jammer und die Ungerechtigkeit der Zeit ansehen. Daher nahmen sie ihrem Leben ein Ende mit Selbstmord.

Es waren dieses hervorragende Kräfte, die um der Wissenschaft halber sich in ein stilles Schaffen hineingelebt hatten und die nun ratlos und hilflos im Revolutionsgetümmel untergingen. Darunter sind folgende:

Prof. A. Blauberg, Neuruss. Universität, Odessa, erschoß sich; Prof. W. Chwostow, Moskau Universijtät, erhängte sich; Prof. A. Ljapinow, weltberühmter Mathematiker, erschoß sich.

Am Fleckentyphus sind unter anderen die folgenden gestorben:

Prof. A. Hellwig, Rektor der Taurischen Universität; Prof. W. Anissimoff Moskau Kommerzinstitut; Prof. S. Wechoff, Rektor Rostow am Don Universität; Prof. J. Grinewetzky, Direktor der Moskauer Kaiserl. technischen Schule; Prof. Fürst J. Trubetzkoj ‚Moskau Universität.

Diese Liste spricht für sich deutlicher als es irgend eine Sprache vermag. Ueber die Tiefe der Leiden der russischen Gelehrten kann nur der urteilen, der ein Zeuge derselben war.

J. K.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem Rundschau Publishing House Winnipeg, Man.

Aaron Loucks, Scottdale, Pa., General Direktor.
Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor.
G. A. Peters, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:

Für „Die Mennonitische Rundschau" $1.25
Für „Den Christlichen Jugendfreund" .50
Für „Das Zeugnis der Schrift" $1.00

Zusammen bestellt:

„Rundschau" und „Jugendfreund" $1.50
„Rundschau" u. „Zeugnis d. Schrift" $2.00
„Rundschau", „Jugendfreund" und „Zeugnis der Schrift" $2.25

Für Deutschland und Rußland je 50 Cents mehr

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."

Eine unserer ersten Aufgaben muß sein, das Wort Gottes zu lesen, zu befolgen, damit auch wir in die Worte einstimmen können: **„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."**

Als der Kämmerer auf dem Wege „das Wort" las, sandte der Herr seinen Knecht Philippus mit der Aufgabe, die suchende Seele des Kämmerers anzuleiten. Der Herr segnete diesen Dienst seines Knechtes, und der Kämmerer übergab sich dem Herrn im Glauben und auf den Glauben ließ er sich taufen.

Der Herr, unser himmlischer Vater, hat uns eine weitere Aufgabe gestellt, indem das „Rundschau Publ. Haus" die weitere Herausgabe des Monatblattes „Das Zeugnis der Schrift", das bis dahin von der Herbert Bibelschule herausgegeben wurde, übernommen hat. Br. Bestwater hat dem Blatte seinen Leitvers gegeben: **„Die Schriften . . . Sie sind es, die von mir zeugen. Jesus Christus, unser Herr."**

Die beiden Brüder, von unserem himmlischen Vater in so reichem Masse zum Dienst ausgerüstet, Br. Wm. Bestwater, Herbert, Sask. als Editor und Br. Abr. Unruh, Winkler, Man., als Hilfseditor, beide Bibelschullehrer, werden das Blatt redigieren, und es soll uns allen dienen mit der Verkündigung des Wortes, mit der Anleitung in der Heilswahrheit, und der Dienst soll unserem ganzen Volke gelten und vielen mehr.

Das Blatt erhält das Format der Mennonitischen Rundschau, und acht Seiten monatlich wollen wir bringen. Und der Herr wolle es in jeder Hinsicht aufbauen.

Der Preis ist $1.00 per Jahr, für unsere lieben Leser der Rundschau jedoch nur 75 Cents. Und als Leser unseres dritten Blattes wollen wir Euch alle haben, und es soll nicht ein einziger fehlen. Ja, auch alle Eure Nachbaren wollen wir als Leser unserer Blätter in unsere Listen als Glieder unserer großen Leserfamilie eintragen, die es noch nicht sind. Könntet Ihr in Liebe uns nicht dazu verhelfen? Schickt uns ihre Namen mit Adressen ein, bitte. Und der Herr vergelte Euch diesen Dienst reichlich.

Von diesem Monat an wird dieses neue Blatt pünktlich monatlich erscheinen.

Jetzt habe ich aber noch eine herzliche Bitte an Euch zu richten. Betet für uns, daß der Herr uns würdig machen möchte, uns die Weisheit und den Verstand geben möchte, diese große Aufgabe des Dienstes erfüllen zu können, damit Er, unser Heiland, dadurch verherrlicht werde und Euch wirklich gedient werde, und Ihm allein soll die Ehre sein.

Im Schreiben der Abhandlungen, der Artikel für unser neues Blatt, im Redigieren des Blattes durch die lieben beiden Brüder und im Herausgeben des Blattes möchte der Herr uns die Worte immer größer, immer wertvoller werden lassen.

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."

Diese Nummer hat 18 Seiten.

Der gute Hirte.

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen, und verläßt die Schafe. Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und ich bin bekannt den Meinen. Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe." (Worte Jesu nach Ev. Joh. 10, 12, 14, 15.)

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele u. führet mich . . . Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar." (Aus Psalm 23: 1. 2, 3, 6.)

„Ich bin der gute Hirte." Das ist ein gewaltiges, ein ganzes Wort. Und es kommt aus einem unermeßlichen Meer voll göttlicher Liebe, aus einer göttlichen Allmacht zu wirken und aus einem göttlichen Willen zu helfen. Es ist das liebevolle, einladende Werben unseres Heilandes, des Heilandes der Welt: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" Es liegt diesem Werben Machtvollkomenheit und Zuständigkeit zugrunde, wie Menschen sie nie hatten. Denn wer von den Sterblichen darf so sprechen! Kein Mensch wird es wagen, mit solchen Worten vor seine Mitmenschen hinzutreten, so sehr sich Menschen oft auch versteigen, u. soviel sie sich auch anmaßen mögen. Nur dem Eingeborenen Gottes, voller Gnade und Wahrheit, steht es zu, aus eigener Machtvollkommenheit mit solchem Werben und mit solcher Gabe vor uns Menschen hinzutreten. Und wohl dem Men-

Das

Zeugnis der Schrift.

Die Schriften..... Sie sind es, die von mir zeugen.
Jesus, Christus, unser Herr.

schen, der das Wort so im Glauben annimmt.

Es gibt in der Welt viele sogenannte „führende Geister". Das sind besonders begabte, starke Menschen (nicht immer die besten), die sich unter ihren Mitmenschen eine hervorragende Stellung erobern. Und Tausende und aber Tausende horchen auf ihre Worte, bewundern ihre Taten, halten zu ihnen als zu ihrem Ideal. Und die höchsten, die bezeichnendsten Namen werden solchen Führern gegeben. Oder sie lassen sie sich geben. Doch auch die größten unter diesen großen führenden Geistern müssen über kurz oder lang abtreten und andern noch größern (oder doch mehr modernen) das Feld räumen. Denn sie sind nicht in der Lage, die Menschheit auf die Dauer zu fesseln. Die Menschen, müde von der Führerschaft der einen, wenden sich von ihnen ab und suchen sich andere Ideale, andere Führer. Nur ganz wenige bleiben bei ganz wenigen in der Erinnerung haften, bis aber auch sie nach und nach in Vergessenheit geraten. Und ihre Bedeutung verhallt wie die Menschen gehen.

Die edelsten und edeln unter diesen Führern haben für die Menschheit gewiß Großes geleistet, besonders noch erst, wenn sie sich bewußt unter d. Leitung des Geistes Gottes gaben, doch auch selbst die besten unter diesen können den Menschen nicht als Endziel, sozusagen, dienen, wie sie selbst sich nur unter der Führung des Ewigen finden.

Doch die Welt bedarf der Führer. — Selbst die, die immer wieder allzubald am heißesten nach Befreiung von Herrschaft über sich schreien, untergeben sich etwas später, wenn es ihnen gelungen ist, ein Joch, wie man so sagt, abzuwerfen, sofort wieder unter ein anderes, das vielleicht noch härter ist, als das vorige. Sie wollen sich ihre Führer wählen, merken dabei aber gar nicht, daß sie auch dann wählen „müssen", wie sie getrieben werden. Die Form ist eine andere, der Inhalt aber bleibt derselbe.

Liegt darin nicht schließlich doch ein Selbstbekenntnis der Ohnmacht? Erklärt der Mensch dadurch nicht, daß er, um zum Ziele seiner Wünsche, zum Glück zu gelangen, der Mitwirkung des andern, des andern Hilfe, des andern, der höher steht, stärker ist, bedarf? Und liegt in allem diesem, wenn wir weiter, ja weit genug zurück gehen, als Ursache der Ursachen nicht des Menschen Verlangen nach Gott, dem lebendigen Gott, der allein die Quelle alles Glückes ist? In dem der Mensch sich wiederfindet? Dessen Wille für ihn Freiheit bedeutet?

Wohl hat die Sünde die Menschheit von Gott getrennet und der Mensch unter der Sünde hat dem Willen Gottes seinen Willen entgegengesetzt. Der Mensch hat sich, nach dem Thema zu reden, von der Führer zu sein, und ist so der Menschen Führer zu sein, und ist so der Mensch Knecht geworden. Denn außerhalb des Willens Gottes gibt es kein dauerndes, kein befriedigendes Genüge.

Gott hat in Gnade und Recht es nicht an Versuchen fehlen lassen, die verirrte Menschheit wieder auf den rechten Weg zu bringen: Jesus Christus kam für diesen Zweck in die Welt. Durch Sein „Sich-für uns-geben", wodurch er voll und ganz den Willen Gottes für die Menschheit ausführte, kann Er nun als der barmherzige und treue Hoheprieſter in Sachen Gottes mit der Menschheit Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, kann er helfen, die versucht werden. Sein Werk berechtigt Ihn nun, vor uns hinzutreten mit dem einfachen aber doch so großen Wort: „Ich bin der gute Hirte!" Mit andern Worten: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquikken!" Oder mit noch andern Worten: „Als Führer vieler Kinder Gottes zur Herrlichkeit."

Leben und Genüge, und zwar nach des Himmels Maß, wird denen zuteil, die auf Jesu Wort achten. Die sich unter dasselbe stellen. Die sich von Jesus als ihren Führer anwerben lassen. Nach unserm Textworte wieder: Wenn sie Schafe des guten Hirten sind. Hier ist ein Führer, der sich in so einfachen, allen verständlichen Worten der Menschheit anbietet. Und doch wie weitreichend sind diese Worte! Sie reichen herab aus des Himmels Höhen auf die sündige Erde, und heben hinauf von der sündigen Erde in des Himmels Höhen.

„Ich bin der gute Hirte!" In dem liegt des Menschen Gut und ewiges Heil.

Du suchst nach einem Führer? Du hast dich schon früher andern Führern anvertraut, hast dich aber enttäuscht von ihnen gewandt? Einmal schon? Oder mehrere Male? Und hast nun alles aufgegeben? Das wäre zu schade, zu traurig!

Komm und sieh! Wir haben Den gefunden, Der gewiß und wahrhaftig Führer sein kann und sein will. Unter Dessen Führerschaft es wirklich gut geht. Der zu seligen, ewigen Zielen führt. —

Und er (Nathanael) kam und sah und blieb allda." Später, nachdem er vom Herrn ergriffen worden war, blieb er für immer bei Ihm."

„Der Herr ist mein Hirte."

Kennst du den köstlichen Psalm, der mit diesem herrlichen Bekänntnis anfängt? Wer, der seine Bibel liebt, sollte nicht den schönsten Psalm kennen! Sprache, Form Inhalt, — alles an ihm ist erhaben, echt. Es spricht aus ihm ein volles, ein ruhiges Gottvertrauen und ein klares, ein reifes Erleben Gottes. Er zeigt uns einen erprobten Glauben, der über den Anfechtungen der Zeit triumphieren kann.

Der Psalm ist vor etwa 3000 Jahren entstanden, doch ist er zu allen Zeiten ein Quell sprudelnden Lebens gewesen. Und dieser Quell sprudelt heute noch mit derselben Kraft. So etwas veraltet nicht. Denn es ist Ewigkeitswehen in der vergänglichen Zeit. Noch immer tröstet seine Sprache die Traurigen, erquickt sein Ton die Müden, erfreut sein Zuspruch die Einsamen, führt durch das Tal der dunkeln Todesschatten sein Licht die Sterbenden. Und dem modernen Zweifler (wann hat es solche Zweifler nicht gegeben?) hilft er in die Gewißheit Gottes.

Als David, der absolute König (wie wir es heute ausdrücken) über Israel diese köstlichen Worte betend aussprach, da kann er unmöglich an seine hohe Stellung in der Welt gedacht haben, da wird er wohl kaum auf seine erfolgreiche Laufbahn vom Hirtenjungen bis zum Königstron stolz gewesen sein, da wird er nicht sich seiner großen Taten gerühmt haben, — da war er nur Mensch, ein Mensch, der sich in seiner ganzen Armut des Reichtums Gottes rühmte. Klingt's nicht so klar und deutlich aus dem einen Sätzlein heraus: „Der Herr ist mein Hirte! Kommt dieses Wort nicht dem neutestamentlichen Worte gleich: „Unser Vater, der Du bist im Himmel!"

„Der Herr ist mein Hirte!" Wenn ich so bekenne (und das sollte immer voll und ganz das Bekenntnis eines jeden Christen sein), dann sage ich: „Mein Wille gehört meinem Gott!" Besser wohl: „Dein Wille, o Gott, geschehe! Das will sagen, daß Gott mein Herr ist, dem ich mich als meinem Führer unterstellt habe, und dem ich nun rückhaltslos folgen will. Auch wenn mir manchmal dieses oder jenes zuwider ist, was mir dann geheißen wird Das meint auch, daß Gott für mich sorgt, und daß meine Sorgen, woimmer ich sie nicht Gottes Sorgen sein lassen kann, mir zum Schaden gereichen. Das meint weiter, daß Er meine Kraft ist, wenn ich Schwachheit fühle.

Doch der Höhepunkt seiner Hirtensorge für mich besteht ganz besonders darin, daß **„Er sich selbst für mich gegeben hat."** — In dieser Gabe aller Gaben liegt schließlich alles andere, was weniger bedeutet, enthalten. Mit ihr schenkt Er uns alles andere.

Angesichts der bösen Welt, der Sünde, der Sorgen, des Todes, — „der Herr ist mein Hirte!" Und alle andere Führerschaft ,und wenn es nach menschlichen Berechnungen die beste ist, hilft uns nichts, wenn wir diese nicht kennen.

Wir leben in einer wirren Zeit. Die Menschheit sucht nach neuen Bahnen, die sie gehen kann, um wieder verhältnismäßig zur Ruhe zu kommen. Es werden ihr auch allerlei Führer angeboten, welche verschiedene Wege, als zum Wohl der Menschheit führend, anweisen.

Wir wollen kein ehrliches menschliches Bestreben, der Menschheit zu helfen, verachten. Nein! Jedem guten Wollen gehört unser Beifall. Doch:

Was hätt' ich, hätt' ich Jesum nicht
Auf ewig mir erkoren?
Ach, ohne Jesum, armes Herz,
Hätt'st du dich selbst verloren.

(Schluß auf S. 10.)

Korrespondenzen.

Enid, Okla., den 9. Oktober 1925.

Herbstlich kühl ist die Witterung fast im Handumdrehen geworden. Nach häufigen Niederschlägen folgten milde sonnige Tage, die dem Wachstum der Wintersaaten sehr förderlich waren. Grünende Weizenfelder erfreuen Herz und Auge des Beobachters und geben Aussicht auf ausgibige Viehweide, zumal das Rauhfutter bei einigen Farmern ziemlich rar ist.

Geschw. Bernh. Krökers sind froh zu einem niedlichen Töchterlein, daß ihnen vor etlichen Wochen geboren wurde.

Bei Geschw. Joh. Penners kehrte ein munteres Büblein ein. Geschw. Penners sind in Detroit, Mich., zu Hause, wohnten aber gesundheitshalber über Sommer hier.

Joh. T. Regiers sind die frohen Eltern eines gesunden Jungen. Möchten diese neuen Erdenbürger zu Gottes Ehre und zum Nutzen der Menschheit aufwachsen.

Auf die telegraphische Nachricht, daß ihr Br. resp. Onkel Joh. Martens, Henderson, Nebr. gestorben sei, fuhren Mutter C. Grunau, Tante Js. Regier und Js. T. Regires per Auto zu dem Begräbnisse. Das Begräbnis fand Freitag, den 2. Okt. statt und am 6. Oktober kehrten Obengenannte wieder heim.

Br. Jak. Töws von Henderson, Nebr., traf Sonnabend, den 3. Okt., hier mit seiner Gattin, die er sich von Rosario, Mexiko, holte, ein. Geschw. Töws könnten einen langen Bericht von ihren Erfahrungen und Reiseerlebnissen schreiben, was sie auch versprachen zu tun. Ihre Mitteilungen von der Lage der armen Einwanderer in Mexiko sind sehr traurig und empfehlen sie sehr, daß die armen Geschwister so bald wie möglich aus Mexiko möchten herausgeholfen werden.

Geschw. H. A. Ediger von Collinsville, Okla., verbanden eine Besuchs- und Geschäftsreise. Es ist nicht unmöglich, daß die Geschw. herziehen werden.

Gesch. H. P. Dyck sind von Dorrance, Kans., hergezogen. Nun bleibt zu wünschen, daß sie mit dem Wechsel möchten zufrieden sein und glücklich mit uns werden möchten. Leider ist der Br. zur Zeit ernstlich erkrankt, ist aber am Genesen.

Geschw. Jakob Rempel erhielten briefliche Nachricht, daß Br. Rempels Mutter, Tante P. Quiring in Henderson, Nebr., schwer erkrankt sei. Sie werden am Morgen per Auto abfahren und Tochter Anna als Pflegerin mitnehmen.

Weiß jemand von den Lesern, wo Kornelius Petkau wohnt und wie seine Adresse ist? Er arbeitete bald nach seiner Ankunft in Amerika bei einem Manne Newton, südlich von Herbert, Sask., heiratete dann eine Witwe Warkentin und kaufte, wenn ich nicht irre, in der Nähe von Saskatoon, Land. Möchte gerne mit ihm in brieflichen Verkehr treten. Vielleicht ist er ein Leser der „Rundschau."

Die Ernte war hier besser als es bis zum Schneiden sah. Weizen ist bester Qualität und ist der Preis auch so gut, daß man wirklich froh wird. Mancher Dank ist schon zum Trone des himmlischen Vaters emporgestiegen und aus Dankbarkeit will unsere Gemeinde am 18. d. Mts. Missions- und Erntedankfest, verbunden mit der Einweihung unserer neuen Gemeindeschule. Der Unterricht in derselben beginnt am kommenden Montag, den 19. Oktober. Rev. P. E. Nickel von Inman, Kans., wird den Unterricht erteilen.

C. C. Grunau.

— : : —

Erntedank-, Missions- u. Einweihungsfest.

In meinem Schreibenvon voriger Woche erwähnte ich, daß wir als Gemeinde wollten Erntedank- und Missionsfest verbunden mit der Einweihung unserer neuen Gemeindeschule feiern. Dieses geschah nun auch Sonntag, den 18. Oktober. Wenige auswärtige Besucher waren da: wohl schlechter Wege halber, da es während der Woche immer dunkel und regnerisch war. Doch einer war der Einladung gefolgt. Der Herr Jesus war da mit seinem Segen und froh waren wir zu Seiner Gegenwart. Reichlich wurden wir gesegnet.

Br. P. P. Regier eröffnete die Feier mit Lesen von einem Schriftabschnitt und Gebet, an dem sich mehrere beteiligten. Eph. 1, 2. 3 und Ps. 90, 1 dienten als Begrüßungsworte der werten Versammlung, die sich Vater C. Grunau gewählt hatte; vorher wurde der helle Morgenstern nach Lied 126 Ev. L. eingeladen, unter uns zu leuchten.

Die Erntedankfestpredigt hielt Rev. H. P. Dyck nach Ps. 65, dieselbe mit dem Liede 300 Ev. L. einleitend. Der Redner sagte, daß wir heute öffentlich und offiziell Dankfest feiern, doch sei er überzeugt, daß dieses schon vor Monaten, beim Schneiden und Dreschen des Getreides geschehen sei, als man sah, daß der Ertrag besser sei, als allgemein erwartet wurde.

Prof P. C. Hiebert, Hillsboro, Kans., lehnte sich in seiner Missionsansprache an die Worte: „Gebt ihr ihnen zu essen", nach Mark. 6, 32 ff. Hungrige sind um uns her, Seelen, die nach dem Lebensbrot hungern, die nicht wissen, wo ihren Durst zu stillen, diese sollen wir speisen. Wir fühlen vielleicht oft unsere Armut, doch der Herr will das Wenige segnen damit es weit reiche.

Da eine Aenderung gemacht wurde u. wir für die Bewirtung aller Gäste Vorkehrungen getroffen hatten, so wurde von Br. G. P. Töws zu Mittag eingeladen, worauf die Vormittagsversammlung schloß.

Der Nachmittag wurde der Schule gewidmet und Br. F. H. Harms las einleitend Spr. 3, 5—6 und leitete im Gebet.

Lehrer P. E. Nickel wählte Matth. 5, 41 als Grundlage seines Textes: „Die zweite Meile."

Eine Schule fordert Opfer, wie auch die zweite Meile ein Opferweg ist. Das Lied No. 308 Ev. L. und Ps. 21 dienten als Textworte zur Weihepredigt, die Prof. Hiebert hielt, das Haus dem Herrn weihend. Darauf wurde die Versammlung entlassen, und unser Fest war in die Vergangenheit gerückt. Von Buhler, Kans., waren Geschw. P. Wiens und Kinder, S. S. Schneider, von Hillsboro waren Br. P. C. Hiebert, Geschw. J. J. Bergs und Br. Joh. Schneider gekommen. Die Kollekte am Vormittage betrug $123.76.

Rev. B. O. Kröker, Frau und zwei Kinder, trafen gestern zum Besuch bei ihren Verwandten ein.

Schw. Jak. Rempel und drei Kinder fuhren heute per Ford zum Begräbnis ihrer Schwiegermutter, resp. Großmutter, Tante P. Quiring, nach Henderson ab.

Bei Geschw. G. F. Krökers kehrte ein nettes Töchterlein ein, um dem Brüderlein Gesellschaft zu leisten.

Korr.

— : : —

Zur Beachtung.

Die Canadian Mennonite Board of Colonization empfiehlt den Immigranten, welche Anleihen auf Noten erhalten haben, so rasch wie möglich mit den Zahlungen auf diese Noten zu beginnen.

Die Noten lauten auf bestimmte Termine. Diese Termine wurden aber mit dem Verständnisse ausgestellt, daß die Notengeber die Darlehen ratenweise innerhalb der gegebenen Frist abzutragen haben.

Es wird das Vertrauen zu der Zahlungswilligkeit der Immigranten außerordentlich stärken und die Immigrationssache sehr unterstützen und fördern, wenn die Zahlungen nicht allzulange auf sich warten lassen.

Die Board.

— : : —

Protokoll

der Beratung der Vertreter der in Manitoba angesiedelten Gruppen der „Mennoniten-Gemeinden" (eingewandert in den Jahren 1923—1925), am 29. September 1925, in der Reformierten „Zionskirche" in Winnipeg, Man.

Aelt. Br. Joh. Klassen, Starbuck, eröffnete d. Versammlung, nachdem sie durch Absingen eines schönen Liedes angeregt worden war, mit einer kurzen Ansprache u. Gebet. Durch die wenigen, kernigen Worte wurde allen die rechte Richtung gegeben. Wir waren eingestimmt.

Es waren folgende Vertreter von Gruppen erschienen:

Br. Abr. Harder-Arnaud, Br. Heinrich Wiens-Newton Siding, Br. Joh. Braun-Riverville, Br. Peter Schmidt-Culroß, Br. Joh. Friesen-Glenlea, Br. Jak. Siemens-

Rosenort bei Winkler, Br. Heinrich Hübert-Starbuck, Br. J. P. Klassen-Starbuck, Br. Heinrich Enns-Westbourne, Br. Gerhard Dörksen-Meadows, Br. David Abrahams-Meadows.

Gäste: Br. Benj. Ewert, Winnipeg, Br. H. B. Janz, Rosthern, Br. G. A. Peters, Winnipeg.

Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Aelt. J. P. Klassen, zum Schreiber G. A. Peters.

Fragen, die zur Verhandlung vorgelegt wurden:

1. Organisationsfragen.
2. Bedienung der Gemeinden:
   a. Lehrerwahlen,
   b. Taufunterricht,
   c. Taufe und Abendmahl.
3. Fragen, die aus den Beratungen entstehen können.

Die Vertreter machen kurze Mitteilungen über die Lage ihrer Gruppen, resp. über den Zustand mit Bezug auf religiöses Leben und Förderung desselben.

Br. Enns-Westbourne teilt mit, daß sie ohne Prediger waren, als sie sich um Westbourne ansiedelten. Es haben aber auf Wunsch der Angesiedelten immer etliche Brüder mit dem Worte gedient. Später wurde eine Predigerwahl abgehalten, auf welcher die Brüder: Enns, Jak. Wiens u. Rempel herausgesetzt wurden, in Zukunft mit dem Worte zu dienen. Es wird versucht, trotz der vielen Arbeit und den schweren materiellen Sorgen, sich dennoch zu bauen im Geistlichen. Und Gott segnet diese Arbeit.

Br. Dörksen-Meadows: Er wurde von der Gruppe gerufen als Teilnehmer an der erworbenen Farm. Als besondere Ursache der Einladung galt, daß er der Gruppe als Seelsorger dienen möchte. Das hat er auch nach Möglichkeit getan. Man denkt auch auf Meadows eine Predigerwahl abzuhalten.

Br. Braun-Riverville: — Um dieses Städtchen haben sich nur wenige niedergelassen, die noch sehr zerstreut wohnen. Sie sind noch nicht in der Lage, regelmäßig bedient zu werden, doch es besteht auch dort ein dringender Wunsch, sich zusammenzutun und geistlich aufzubauen.

Br. Wiens-Newton Siding erzählt: Wie überall, so nimmt die viele und schwere Arbeit und allerlei Tagessorgen die Ansiedler noch sehr in Anspruch. Doch es wird auch viel an den geistlichen Aufbau gedacht. Man wünscht mehr, als getan werden konnte. Und man ist in Hoffnung, daß es besser werden wird.

Br. Harder-Arnaud: Um Arnaud — bis Dominion City — haben sich etwa 120 Familien niedergelassen. Sie gehören zur Mennoniten Gemeinde wie auch zur Menn. Brüdergemeinde. In Arnaud hat Br. Harder ein Kirchlein gepachtet, welches recht schön seinen Zwecken dient. Der Besuch der Gottesdienste aber dürfte reger sein. Es wird erwartet, daß er sich bessern wird. Es werden auch Gottesdienste in Dominion City abgehalten. Auch auf der Lymans Ranch haben sie Versammlungen. Außerdem versammelt sich die Brüdergemeinde in einer Schule auf den Emertsländern. Oft werden auch gemeinsame Versammlungen abgehalten. Man fühlt auch dort stark das Bedürfnis nach engerm Zusammenschluß zwecks Förderung geistlichen Lebens.

Br. Jak. Siemens-Rosenort: In Rosenort ist regelmäßiger Gottesdienst. Dort hat man sich die Kirche der weggezogenen Altkolonier gekauft. Auch werden in andern Dörfern, in denen sich Eingewanderte niedergelassen haben, Versammlungen abgehalten. Stellenweise besteht auch schon Sonntagsschulunterricht. Es werden auch andere Bestrebungen unterstützt. In den Dörfern ist diese Arbeit leichter durchzuführen als auf den neuen Ansiedlungen, doch merkt man auch dort, daß die Schwere des Anfangs die Gemüter noch sehr gefangen hält.

Br. Smidt-Culroß: Etwa 35 Familien haben sich um C. niedergelassen. Sie gehören beiden Richtungen der eingewanderten Mennoniten an. Doch besteht in bezug auf Versammlungsarbeit Einheit. Es finden Gottesdienste statt. Man hofft auch dort auf bessere Zeiten.

Br. Joh. Friesen, Glenlea: Die Gruppe versammelt sich in einem Schulhause. Es werden Predigten vorgelesen. Man erwartet, daß ein Prediger in ihre Mitte kommen wird.

Die Versammlung hält folgenden Beschluß der vorigen Beratung aufrecht: Aelt. J. P. Klassen bleibt Leiter der Organisation, bis ein anderer Beschluß gefaßt wird. Die einzelnen Gruppen zählen zur Organisation, bis eine oder die andere derselben sich stark genug fühlt, sich selbstständig als Gemeinde zu bilden. Den einzelnen Gruppen aber wird mit Bezug auf lokale Einrichtung im Rahmen unserer mennonitischen Auffassungen und Lehren selbstständige Initiative empfohlen.

Es wird der Wunsch ausgedrückt, einen zentralen Kirchenrat zu bilden. — Nach Besprechung dieser Frage wird folglich entschieden: Jede größere Gruppe (kleine Gruppen schließen sich zu größeren zusammen, einzeln angesiedelte Familien schließen sich an Gruppen) wählt eine Person in den zentralen Kirchenrat. Der Leiter der Organisation ist Vorsitzender des zentralen Kirchenrats. Also bis auf weiteres ist Br. J. P. Klassen der Vorsitzende des zentralen Kirchenrates.

Der Kirchenrat darf sich seinen Ausschuß wählen, welcher aus drei Gliedern besteht.

Den einzelnen Gruppen wird dringend anempfohlen, lokale Kirchenräte zu wählen, welche nach Mäglichkeit das Wohl und die Förderung des geistlichen Lebens überwachen sollen.

Die Resultate der Wahlen, resp. der Wahl des Gliedes in den zentralen Kirchenrat soll dem Leiter der Organisation gemeldet werden.

Der zentrale Kirchenrat tritt zusammen, wenn immer es die Zustände erfordern.

Es wird dringend empfohlen, auf allen Siedlungen Kirchenbücher anzulegen, wenn möglich, nach dem Muster der bestehenden Gemeinden der Allgemeinen Konferenz.

Es wird beschlossen, eine allgemeine Kasse für die Organisation zu bilden. Für diese Kasse, so wurde einstimmig der Wunsch ausgesprochen, möchte jedes abendmahlsberechtigte Glied 25 Cents einzahlen. Das Geld darf dem Führer der Gruppe eingehändigt werden, welcher es dann an den Leiter der Organisation weitergibt.

Bedienung der Organisation.

Wo auf einer Niederlassung sich Prediger befinden, da geschieht die Bedienung nach in unsern Gemeinden üblichem Gebrauch.

Gruppen, die keinen Prediger haben, wenden sich um Bedienung an den Leiter der Organisation, bei welchem sich Prediger, die Zeit haben und bereit sind, event. zu dienen, ebenfalls melden. Der Leiter wird dann den Wünschen der Gruppen, die bedient sein wollen, genügen können. Auch dürfen sich die Gruppen Predigerbrüder direkt einladen.

Nur wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Predigerbrüder nicht die erforderlichen Mittel haben, die Reisekosten zu decken, in welchen Fällen die Gruppen für die Reisekosten aufkommen müssen.

Sind in irgend einer Gruppe Personen, die für die Taufe im Worte Gottes unterrichtet sein möchten, die sollen sich ebenfalls beizeiten beim Leiter der Organisation melden, welcher dann in Verbindung mit dem Kirchenrat helfen wird.

Gruppen, die mit Abendmahl bedient sein möchten, melden sich ebenfalls wo gehörig. Etwaige damit verbundene Kosten übernimmt immer die einladende Gruppe.

Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Gruppen in Person ihrer Prediger nach Möglichkeit besuchen. Solche gegenseitige Besuche werden sehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit fördern.

Br. Benj. Ewert, Reiseprediger der Menn. Konferenz im Mittleren Canada, bittet die Vertreter, mit den bestehenden Mennonitengemeinden, die mit ihnen zu einer Richtung gehören, in Einklang zu arbeiten, welcher Wunsch vollkommen den Wunsch der Vertreter mit Bezug auf die bestehenden Gemeinden deckt.

Nachträglich wird noch wegen Unterricht in Deutsch und Religion verhandelt. Es wird der Wunsch ausgesprochen, es den Gemeinden, resp. Gruppen noch recht warm zu empfehlen, solchen Unterricht immer nach Möglichkeit zu betreiben, besonders des Winters, wenn es wenig Arbeit auf der Farm gibt. Br. Dörksen-Meadows ist bereit, etwaige Wünsche mit Bezug auf Schulbücher (Fibeln, Lesebücher, Biblische Geschichten) entgegenzunehmen.

Mit Absingen eines Liedes und Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

Rosthern, Sask., den 14. Oktober 1925.

Gruß zuvor! Man wünscht, das Oertlein in dem man wohnt, sollte sich vergrößern, indem neue Leute herzukommen, sich anbauen und einziehen und so die Vermehrung der Einwohnerzahl steigern, statt dessen aber bricht hie und da ein Feuer aus, wodurch die betreffende Straße nur um so trostloser aussieht. So brannte Sonntag Morgen, den 4. d. Mts., um 5 Uhr, das von Herrn Tierarzt Schuman in Pacht gehaltene Haus der Frau McGregor, Bowmanville, in Ontario wohnhaft, bis auf den Grund nieder, wobei die Wohnung der Geschw. A. P. Friesen ziemlich gefährdet wurde, weil sie so sehr nahe war. Topfpflanzen auf den Fensterköpfen waren von der Hitze verdorben, das Glas in den Fenstern geplatzt und Dachschindeln wie auch Wandbekleidebretter hatten vom Feuer gelitten, waren aber nicht angebrannt. Und um Mitternacht vom letzten Montag auf Dienstag wurde ein Leihstall auf der Ostseite der Stadt ein Raub der Flammen. In beiden Fällen ist über die Entstehung des Feuers noch nichts bekannt.

Die Geduld der Farmer wird stark geprüft. Sie hatten nach dem Regen vorletzter Woche eben fröhlich drauf losgedroschen, als nach ein paar schönen Tagen wieder Regen einsetzte u. die Tätigkeit der Dreschmaschinen zum Stillstand brachte. Gestern, auch den Tag vorher und heute, ist sehr schönes Wetter, so daß man hofft, die letzten Tage dieser Woche noch wieder dreschen zu können. Es wird behauptet, die Hälfte des Getreides sei noch nicht gedroschen.

Bei Herbert herum war mit dem Dreschen bereits vor über zwei Wochen aufgeräumt gewesen, u. da waren einige junge Männer, auf telegraphische Einladung hin, nach Laird gekommen, um auszuhelfen, wo Hilfe not war.

Es werden noch Einwanderer erwartet. Vielleicht treffen sie noch im Laufe dieser Woche ein.

Wm. Rempel.

——— : : ———

Macleod, Alta., den 12. Oktober, 1925.

Von hier wäre zu berichten, daß wir seid über einem Monat nichts als Regen und Regen, und jetzt mit jedem Regen auch Schnee haben. Wir hatten schon einen Fuß tief Schnee — und noch wenig gedroschen. An manchen Orten sind die ganzen Weizenhocken unter Schnee, der aber schon vergeht. Auch ist an vielen Orten noch gar nicht angefangen mit dreschen. Schon in der Weizenernte fing es an zu regnen, und wo der Weizen noch nicht reif war oder vertrocknet, hat es sehr gut getan, aber jetzt fehlt das schöne Weter, der Altweiber-Sommer, sonst bleibt der Weizen ungedroschen. Auch gibt es schon nicht mehr den erwünschten Preis. Solange aber das Brot billig ist, braucht niemand zu hungern. Sollte es aber so zuwintern, daß alles ungedroschen bleibt, und das Gemüse nicht aus der Erde genommen werden kann, so kann es doch noch eine knappe Zeit geben. Doch wir wollen es nicht hoffen. Auch fängt es an, besser zu werden, da es schon etliche Tage recht schön ist u. alles abtrocknet. Es war aber auch schon bis 12 Grad Frost. Nach Fahrnheit bis 20 Grad. Das war am 1. Oktober.

E. Walter.

——— : : ———

Erntedank- und Missionsfest in Aberdeen, Sask.

Erschienen waren von den vier eingeladenen Gastpredigern zwei, nämlich Br. J. Friesen, Rosthern, und Br. Joh. Rempel, Langham. Unser lieber Gemeindeprediger, Br. Nickel, machte die Einleitung. Er betonte: Gott hat unsere Felder reichlich gesegnet — wir hoffen auf reichlichen geistigen Segen. Auch die wir nicht Landleute sind.

Dann sprach Br. Rempel, anlehnend auf 1. Mose 8, 22: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Diesem fügte er noch hinzu: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Sollen wir abwarten, bis die Ernte eingeheimst, dann zum Erntedankfest gerufen und wieder ins Alltagsleben hineinhen, dem lieben Gott ein „Dankeschön" zugehen? Nein!, tiefer soll unser Dank gegehen. Unser ganzes Leben soll dem Herrn geweiht sein. Und dann kann ein stetes Danken gar nicht ausbleiben. Besonders Gewicht legte der Redner aber auf die letzten Textworte: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Nichts bleibt ungerächt. Nichts verhallt im Weltraume. Jede böse Tat, jedes böse Wort gebiert oder erntet Böses. Jede Gute Tat, jedes gute, liebevolle Wort, bringt Segen. Die Stimmung unter den Gästen war eine gehobene. Die Rede machte Eindruck. Und wenn wir nicht nur Hörer allein gewesen sind, sondern im praktischen Leben umsetzen werden, was wir gehört haben, wird der erhoffte Segen gewiß auch nicht ausbleiben.

Dasselbe gilt von der Nachmittagsrede, wo Br. Friesen das Wort hatte. Wir sollen Mission treiben. Doch nicht nur unter den Heiden. Vor allen Dingen in der Familie, an unseren Nächsten, in der Gemeinde. Mission treiben bekundet sich nicht nur im Geldgeben. Mission treibt schon, wer andere zum Guten beeinflußt, wer Dürftige kleidet, wer mit gutem Beispiel vorangeht. Viel trug zur Verschönerung der Feste der Chor bei, der zu diesem Zweck zusammengetreten war. Die Lieder waren gewählt und blieben nicht ohne Eindruck. Damit, daß wir all das Gute gehört, sind wir vielleicht gerührt, aber noch nicht gesegnet worden. Möchte das Gehörte uns zum Segen werden, indem wir mehr auf uns selbst achten und die Worte abwiegen:

Bald ist ein böses Wort gesagt,
Der Nächste aber geht und klagt . . .

und indem wir anfangen Mission zu treiben in der Familie, an unseren Nächsten und in der Gemeinde.

Peter Hamm.

Editorielles.

(Schluß von S. 7.)

Immigration.

— Am 27. Oktober kam wieder ein großer Zug Einwanderer an. Es waren ihrer wohl 700 Personen. Etwa 100 (vielleicht etwas mehr) blieben schon in Ontario. Wir durften unter den Angekommenen viele Bekannte begrüßen, manchem Freunde warm die Hand drücken.

„ . . . gebt ihr ihnen zu essen!" — Sie sprachen: „Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische, was ist das unter so viele?" — Jesus antwortete: „Bringet sie her und sorget, daß sich das Volk lagere." Und sie taten wie ihnen der Herr geboten hatte, — und sie wurden alle satt. Es blieben aber noch übrig zwölf Körbe mit Brocken. —

„Wahre Wohltätigkeit ist die beste Kapitalanlage.

——— : : ———

Unsere Besucher.

Am 28. d. Mts. besuchten uns in unserer Arbeitsstube Geschw. D. Hofer aus Chicago. Sie befanden sich auf ihrer Rückreise von der Konferenz der K. M. Brüdergemeinde. Auf ihren Reisen durch die mennonitischen Ansiedlungen in Canada werden die Geschwister wohl auch manchen Bekannten und manche Bekannte aus Rußland getroffen haben. Solche Begegnungen rufen gewöhnlich allerlei Erinnerungen von „einst" lebhaft hervor.

Wenn ein Mensch bei andern stets Fehler findet und kritisiert, so ist es ein Zeichen, daß er sich selber noch nicht kennt und noch nie wahre Kritik an sich selbst geübt hat.

Bruchleidende

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. **Senden Sie kein Geld**, nur Ihre Adresse auf dem Kupon.

Senden Sie Kupon heute an
Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,

für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.

Name . . . .

Adresse. . . . . .

Korrespondenzen für die Rundschau.
(Von Jac. Claaßen, Beatrire, Nebr.)

(Fortsetzung u. Schluß.)

Der Grund, warum ich an Br. Töws diese Fragen stellte, war, weil ich auf meiner Heimreise ähnliche Munkeleien hörte, wie sie Br. Bammann im Herold veröffentlicht hat, denn ich selbst hatte keine Bedenken. Dann wurde ich ja auch zu ihrer Boardsitzung am 30 Juli eingeladen, wo ich gesehen habe, wie die Besprechungen mit ernstem Gebet begonnen und geschlossen wurden.

Wie ein jeder Mensch so seine Eigentümlichkeiten hat, so habe ich sie auch. Wenn ich z. B. eine Farm inspizieren will, so gehe ich nicht in die Küche und sehe in die Kochtöpfe, sondern auf den Hof, beschaue den Pflug, um nach dem Pflugschar das Land zu beurteilen. Als vor 21 Jahren die Kanadasiedlung in Frage kam, wurden sehr viele Fragen über die Gegend gestellt; unter andern auch die: „ob die Mücken in Saskatchewan so groß wären wie in Kansas die Kälber. Nein, sie waren lange nicht so groß. Komm und siehe, überzeuge dich selbst, sagte Philippus zu Nathanael, als dieser bezweifelte, daß aus Nazareth etwas Gutes kommen könne. Er kam, sahe und fand.

So auch ihr, lieben Brüder. Wollt ihr etwas ausfinden über die Canada Menn. Col. Board, geht nicht nach Nebraska, Kansas oder Mexiko, sondern nach Rosthern, Sask., zu Br. Töws oder Br. Friesen, sie sind aufrichtig genug, um Euch so ziemlich genau die ganze Wahrheit zu sagen. Br. Töws kenne ich persönlich seit etwa seinem 18. Lebensjahr; sein Lehrer war auch mein Lehrer, nur etwa 20 Jahre früher.

Doch nun muß ich zum Schluß eilen, sonst wird dem Editor noch die Druckschwärze alle.

Meine Gastgeber bei Rosthern waren alle gerade so herzlich, wie anno 1904 und 1907. Es wird dieses wohl das letzte Mal gewesen sein. Habt alle meinen herzlichsten Dank! Mariechen Klassen, jetzt Frau Peter A. Friesen, die vor etwa 33 Jahren viel in unserem Hause einkehrte, ist eine ehrenhafte Hausmutter geworden, an den nachgelassenen Kindern ihrer jüngeren Schwester. Freunde Friesens machten mit mir Besuche bei den Kindern, ihrem ältesten Bruder Franz, der mit mir bei meinen beiden vorigen Besuchen mit Pferd u. Wagen die Gegend durchfuhr, und jetzt in der Nähe von Rosthern eine schöne Farm besitzt, und brachten mich dann zu Heinrich Jantzens bei Laird. Nicht weniger gut standen hier die Weizenfelder, nur daß hier und bei Pred. Jak. Klassens der Hagel etwas Schaden gemacht hatte. Hier nahm mich Joh. Klassen in Empfang, der ältere Bruder von Frau Friesen. Dieser hat als Witwer, vor etwa 7 Jahren, in Frl. Funk seine zweite Frau gefunden, und hat eine sehr schöne Farm.

Die alternde Mutter, Frau Isaak Klassen, wohnt bei ihnen im Garten, in ihrem Rentierhäuschen. Frau Witwe Pet. Regier besuchten wir auch. Wohl nirgends habe ich so viel Veränderung gemerkt, als hier; vor 18 u. 22 Jahren war Aelt. Regier ein noch rüstiger Mann, und jetzt ist seine zweite Frau als Witwe hinterlassen. Frau Regier fühlt den Verlust, u. so auch die Gemeinde, noch sehr schmerzlich; doch der Herr macht keinen Fehler, Er bietet sich uns an, in Seinem Worte als Leitstern. —

Zu Abendbrot ging's dann zu Klassens Schwiegereltern, Abr. Funks. Kürzlich nach ihrer Ankunft aus Preußen, anno 1904, hatten auch sie einen sehr schweren Anfang. Doch anno 1907 war schon ein stattlicher Fortschritt zu sehen, und jetzt wohnten sie in einem modern eingerichteten Wohnhaus, welches im Jahre 1919 für $7000.00 erbaut wurde.

Am 29. Juli zu Mittag besuchten wir dann noch Js. Klassens, den jüngeren Bruder.

Obwohl schon die letzten Jahre, wie allgemein im Amerika, ihre Rückwirkung auch in dieser Gegend zeigten, so sahen die Freunde bei den schönen Ernteaussichten, jetzt sehr hoffnungsvoll in die Zukunft.

Von hier fuhr mich Freund Joh. Klassen zu Pred. Jak. Klassen, auch ein früherer Nebraskaer, der als Witwer seinen Kindern die Wirtschaft übergeben hat.

Von dort fuhr ich nach Rosthern, wo ich abends noch einer Hochzeit beiwohnen durfte, weil Aelt. D. Töws und Familie, wo ich nächtigen wollte, auch dort eingeladen waren.

Am 30. war dann, wie schon vorher erwähnt, die Versammlung der Col. Menn. Board, deren Beiwohnung mir einen Blick in ihre große Arbeit gab.

Auf meiner Rückreise, beginnend am 31. Juli, hatte ich in Winnipeg wieder den gewöhnlichen Aufenthalt über Tag. In der Rundschau Office und bei Br. Benj. Ewert wurden Besuche gemacht. Auch durfte ich einer Familie Abr. P. Warkentin, die sich auch noch der Ansiedlungsgruppe auf der Osborne Ranch anschließen wollten, auf ihrer Reise bis St. Agathe behilflich sein.

Auf dem Heimwege stieg ich Sonntag Nachmittag in Mt. Lake aus, wo ich bei Witwe Jak. Töws, Aelt. H. H. Regier, Abr. Jantzens, wo ich anno 1905 Konferenzgast war, Besuche machte. Abr. Penner fuhr uns am nächsten Tage mit Vater Penner und Aelt. Regier durch die schöne Gegend zum Glöckner und Bingham Lake. Von diesen schönen Landseen hatte ich schon seit der ersten Ansiedlungszeit viel gehört, aber noch nie gesehen. Der Hafer und die schönen Kornfelder versprachen eine gute Ernte.

Am 4. August, 1½ Stunden vor Mitternacht, lief mein Zug in Omaha ein, u. am nächsten Tag über Mittag war ich wieder bei den Meinen daheim. Gegen Abend formten sich Wolken am Horizont und ein schöner durchdringender Landregen kam hernieder auf die schon etwas gelittenen Kornfelder, die sich seit dem noch merkwürdig erholt haben.

Im Rückblick und Aufblick auf Gott, in Lob und Dank für Seine wunderbare Treue, schließe ich mit Ps. 146, 1: „Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele!"

— : : —

Winnipeg, Man.

Möchte hiermit allen meinen Onkeln, Tanten, Cousins und Cousinen die Nachricht zukommen lassen, daß ich, Jakob Janzen, Sohn des Johann D. Janzen aus Sergejewka, Rußland, am 12. Oktober d. J. hier in Winnipeg ankam. Vor meiner Abreise von Sagradowka, wo ich fünf Jahre Lehrer war, fuhr ich mit meiner Frau und unserm neun Monat altem Söhnchen nach Sergejewka, um Abschied von meinen lieben Eltern zu nehmen. Wir trafen sie gerade beim Dreschen an. Der Regen hatte auch dort sehr viel gehindert, und stellenweise wohl auch geschadet. Die Ernte entsprach durchaus nicht den Erwartungen. Winterweizen rechnete man auf 100 Pud pro Deßj.; man erntete aber nur 40—50 Pud. Trotzdem war die Stimmung im Dorfe und auch bei meinen Eltern eine gute, denn nach den wiederholten Mißernten von 1920, konnte man mit dem Ergebnis der diesjährigen Ernte wohl zufrieden sein.

Der Abschied fiel uns allen schwerer, als ich gedacht hatte. Und wen nimmt es Wunder? Mir legte sich der Umstand schwer aufs Herz, daß alle meine Lieben in dem Lande zurückbleiben sollten, wo voraussichtlich noch nicht bald geregelte Verhältnisse eintreten werden. Ich konnte nun schon durchsehen: bald, bald sollte ich frei sein! Und sie? Ihre und auch unsere einzige Hoffnung ist auf den Herrn gestellt, der alle Dinge zum besten wenden wird. Er wird auch sie nicht verlassen.

Als Einziger ist Papa aus seiner ganzen Familie in Rußland geblieben, und als einziger aus unserer Familie reiste ich nach Amerika. Soll ich meine Eltern auch nie wiedersehen, wie es Papa ergangen ist? Hoffentlich nicht!

Die Reise mit dem kleinen Kinde war ziemlich beschwerlich, und wir waren froh, als wir hier in Winnipeg aussteigen durften, und von Geschw. Herman Neufelds, J. P. Koslowskys u. J. J. Wedels herzlich begrüßt und aufgenommen wurden. Wir erhielten einen Brief von meiner Schwester Marichen, vom 23. September. Sie schreibt unter anderem, daß Papa die Wirtschaft in Sergejewka verkauft hat und nach Ignatjewka und Memrik gefahren ist, um sich dort anzukaufen. Es ist für uns hier eine große Erleichterung, zu wissen, daß die Eltern endlich mal wieder in eine deutsche Ansiedlung kommen, denn in Sergejewka waren schon über die Hälfte der Bewohner Russen. Am liebsten wären sie natürlich gleich nach Canada gekommen, aber erstens langt das Geld nicht aus, und zweitens sind die Augen nicht alle gesund, und zum Kurieren derselben fehlt Zeit und auch Geld.

Zum Schluß noch herzliche Grüße an Onkel Benj. Janzen, New York: Onkel David und Tante Lena Janzen, Reedley, Calif.; Onkel Kornelius in Mountain Lake, Minn., Onkel Jakob in Sask. und Witwe u. Kinder des verstorb. Onkels Daniel Janzen in Sask. von uns und unsern Eltern. Ich möchte gerne mit meinen lieben Verwandten in Briefwechsel treten. Meine Adresse ist einstweilen: J. Janzn, c. o. Rundschau Publ. Hause, 672 Arlington Str., Winnipeg Man.

Ein wohltätiger Mensch ist wie eine frische Wasserquelle, die die Erde wässert und fruchtbar macht. — Geben ist seliger denn Nehmen.

Die Menschen sind nur so lange produktiv, als sie religiös sind.

Rheumatismus.

Ein merkwürdiges Hausmittel hergestellt von einem der es hatte

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflammatorischen Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen, die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zietweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerich waren, einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.

„Ich hatte große Schmerzen als Blitzstrahlen, die durch meine Glieder schossen."

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel" wegen seiner merkwürdigen Heilkraft versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, en chvon eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar: aber versteht mich recht, ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz und gar zufrieden es zu senden. Ist's nicht billig? Warum noch länger leiden, wenn Hilfe frei angeboten wird Verschiebt es nicht! Schreibt noch heute

MARK H. JACKSON

No. 66 : M DURSTON BLDG.

SYRACUSE, N. Y.

Herr Jackson ist verantwortlich. Obige Behauptung ist wahr.

Ausländisches

Post Tatarskaja, Gouv. Tomsk, Sibirien.

Vor 5 Monaten schrieb ich einen Brief an die Rundschau. Heute will ich wieder versuchen etwas für dieses Blatt niederzuschreiben. Ich kann es eigentlich nicht nennen, was mich zum Schreiben bewegt. Und doch — das Leben ist wichtig, die Zeit eilt dahin! Wir eilen der Ewigkeit zu. Wehmut erfüllt mein Herz, wenn ich an die schönen Lieder denke, welche von den Sängern beim Scheiden gesungen wurden. Die Ansprachen und Predigten, welche uns oft neuen Mut zum Weiterpilgern gaben, gehören vielleicht auch gar bald der Vergangenheit an. Einer nach dem andern gehen weg nach Amerika.

Heute ist Sonntag. Wir lasen uns Ev. Joh. 17 und wurden getröstet indem, daß der Herr Jesus selbst für die Seinen zum Vater bittet.

Die Ernte haben wir eingeheimst. Der liebe Gott hat über Erwarten unsere Felder gesegnet. Bei uns ist die Ernte über Mittel, und sind wir dem lieben Gott viel Dank schuldig für den unverdienten Segen, den wir auch hierin genießen. Ich kann heute nicht viel berichten. Was mein Innerstes bewegt, das sind die Veränderungen in den letzten 5 Jahren: — Unsere lieben Eltern gingen heim. Auf dem Lande wurden die Grenzen verschoben. Das schöne Haus, welches freundlich einladend nur 180 Faden von der Bahnlinie, Omsk — Irkutsk, stand, ist abgebrochen. Nur noch etliche amerikanische Schattenbäume und die zurückgebliebenen Ruinen rufen in uns Erinnerung, Freude und Leiden aus der Vergangenheit hervor.

Unsere Geschwister ziehen weg, einer nach dem andern und fremde Leute werden unsere Nachbaren.

Nicht wahr, mein Schreiben tönt wie ein Klagelied. Es kommt eben aus der Feder, was das Innere bewegt. Die größte aller Sorgen ist die: Was tun wir für unsere Kinder, und was wird aus ihnen werden? — Eine Schule gibt's bei uns nicht mehr. Wir werden doch wohl auch eine andere Heimat suchen müssen. Lehrer Heinr. Regehr und unsere Gesch. Bernh. Dirksens reisen nächstens ab nach Amerika. Das Kontor oder die Verwaltung für ausländische Pässe ist von Omsk nach Novonikolaijewsk verlegt, und ist somit die Sache mit mehr Ausgaben verbunden und nimmt mehr Zeit.

Nun, auf Wiedersehn! Ob nicht schon die Rundschau bis zu uns kommen könnte? Unsere Adresse ist jetzt: P. O. Tatarskoje, Gouv. Tomsk, Potschtowoje Kolzo 65.

Herzlich grüßend G. Born.

Todesanzeige.

† Peter Isaak †

Wieder ist einer on den alten Pionieren, der alle Strapatzen der siebziger Jahre hier durchgemacht, in seinem 79. Lebensjahre heimgegangen. Es ist der alte Bruder Peter Isaak, Grünfeld, Man. Er hat ein bewegtes Leben hinter sich, obzwar er dem Leibe nach bis in sein hohes Alter hinein immer gesund und stark war, so war seine Laufbahn dennoch nicht auf Rosen gebettet.

Nachdem er eine Reihe von Jahren hier bei Rosenort gewohnt hatte, zog er mit seiner Familie hinüber nach Fairbanks, Texas. Dort war er auch Augenzeuge des großen Sturmes und der Flutwellen bei Galvaston, wiewohl er mit dem Leben davon kam. Während sie dort wohnten, fand auch sein ältester Sohn Peter in Sonz City, Jowa, einen so traurigen plötzlichen Tod. Nachdem seine Frau dort gestorben war, kamen sie alle zurück nach Manitoba, außer Tochter Anna, die dort verheiratet war und dort bleiben mußte. (Ist aber nachher gestorben). Nachdem er sich hier wieder verheiratet hatte und eine Reihe von Jahren gewohnt, siedelte er mit seiner Familie nach Swalwell, Alta. über außer seinem Sohn David, der hier inzwischen gestorben war. Nach wenigen Wochen starb ihm dort, 1905, die dritte Frau. Dann kam er wieder nach Manitoba, wo er noch am Sterbebett seines Sohnes David sein konnte. Bald ging er noch einmal nach Alberta, von wo er letzten Sommer zurück kam, welches seine letzte Reise in diesem Leben war. Seine Eltern wohnten in Schönau, Rußland, an der Molotschna, wo damals auch sein Vater starb; dann zogen sie nach Borsenko bei Nikopol.

Seine Mutter, die meine Tante war, kam 1874 auch noch mit nach Amerika.

Br. Peter Isaak schrieb vor mehreren Jahren ein Lebensverzeignis seiner ganzen Freundschaft auf und gab es in Druck.

Henry Enns.

---

† Peter Jak. Epp †

Teile hiermit allen Freunden und Bekannten mit daß der Herr nach seinem weisen Ratschlusse meinen geliebten Gatten und Vater meiner Kinder — Peter Jak. Epp — nach schmerzhafter Krankheit von meiner Seite genommen hat. Leidend ist er ein Jahr gewesen, manchmal sterbenskrank, so daß wir alle Hoffnung aufgaben. Dann besserte sich sein Zustand wieder. Die letzten 9 Tage war er besonders schwer krank hatte fast unerträgliche Schmerzen, die ich nach Möglichkeit zu lindern suchte. Am 22. Sept., 9 Uhr abends, schlug für ihn die Erlösungsstunde und für uns die bittere Trennungsstunde. Wir trösten uns nach Offbg. 21, 4—5.

Sonnabend, den 26. Sept., versenkten wir die teure Leiche in die kühle Erde, wo er sanft schläft und ausruht von den Sorgen dieser Welt,

Bis ihn Jesus Christus groß und hehr,
Freundlich wird erwecken.
Ach, sie haben einen guten Mann begraben,
Und mir . . . . . war er mehr!

Geboren ist mein Mann in Eichenfeld N. 4 (Jashkowo) im Jahre 1877; er erreichte ein Alter von 48 Jahren. Im Ehestande gelebt 27 Jahre; er hinterläßt drei Kinder, ein Sohn ist ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Pred. Abram Hamm (Wymark) hielt die Leichenrede über den Text: „Der Herr erlöset die Seele seiner Knechte."

Die trauernde Witwe Margaretha Epp u. Kinder.

---

† Conrad Klein †
Fresno, Calif.

Br Conrad Klein starb am 20. August 1925, im Alter von 76 Jahren und 20 Tagen. Der Verstorbene litt an Magenkrebs. Schon mehrere Jahre war er öfter krank, und seine Krankheit nahm immer mehr zu, so daß er schon seit Mai d. J. das Bett hüten mußte. Eine kurze Zeit war er im Hospital, dort gefiehl es ihm nicht, und er hat seine letzten Tage bei seiner Tochter verlebt. Er hatte schon großes Verlangen heim zu gehen in die Ruhe der Gläubigen. Er war aber immer geduldig und bei gutem Verstand bis an sein Ende. Seine Kinder sind fast alle hier in Fresno oder in der Umgegend — zwei Söhne und drei Töchter. Die älteste Tochter, Maria Krieger, wohnt in N. Dak. Br. Klein bekehrte sich in seinem 23. Lebensjahre in der lutherischen Gemeinschaft. Als er aber Gemeinschaft mit den Taufgesinnten pflegte, folgte er dem Heiland na chin der Taufe. Wir trauern um ihn nicht wie solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir werden ihn wiedersehen.

Gottfried Benzel.

Erzählung.

Die Zuckertüte.

(Auch eine Kindergeschichte.)

(Von Fritz Binde.)

Motto: „ . . . nahm ein Kind und stellte es neben sich . . .“

Auf den belebten Straßen der großen Städte beuge ich mich gerne hinab zu den Augen unserer Kinder. Ich will wissen, wie die Augen aussehen, wie sie unser neues, wildes Leben erschauen, ob sie sich nicht verwundern, ob sie nicht trauern. Sie sind erst vor kurzem aufgewacht auf dieser Erde, sie haben noch die feine Kraft der unwissenden Weisheit; in ihrem Blick steht noch das ruhige Licht aus der sturmlosen Heimat. Man sieht in diese jungen Augen hinein wie in untrügliche, kostbare Spiegel. Nur suche ich den grauen Hauch auf dem Silber dieses Spiegels: Die Spur vom Atmen unseres vergifteten Lebens.

Zweierlei Blicke gewann ich bei solchem Suchen. Der eine ist bereits gestorben. In ihm hat kein Bild mehr Ruhe. Sein Licht ist schon ein fressender, unbewahrter Brand. Bei den Kindern der Reichen ist dieser Blick ein flackerndes Haschen nach bunter Beute. Bei den Kindern der Armen ist er wachsende, wüste Rache. Aber d. andere Blick ist d. Blick der tiefsten Klage. Die den haben, sind immer arm. Sie jagen und schreien nicht mehr. Still schleichen sie durch den herrischen Lärm der Straßen, den sie ertragen wie rohe Geißelschläge. Oder lehnen müde an den Häusern der Reichen, regungslos mit großen, fernen, traurigen Augen. Begegnest du diesem Blick, so hat er dich schon längst gefunden und erwogen. Suchst du ihn aber für dich zu gewinnen, so erschrickst du vor der Scham seiner tiefen Klage und fühlst dich — wenn du fühlen kannst — schuldig eines Verbrechens. In kleinen, blassen Mädchengesichtern, die überirdisch schön geworden sind vom frühen Schweigen im Elend, wohnt dieser Blick. Ein hageres Körperchen steckt in hängenden Lumpen. Aber du hast Königliches gesehen und gehst nicht weiter, ohne dich immer wieder umzuwenden nach diesem Blick der einsam richtenden Klage.

Ich ging einst auf die andere Straßenseite, als ich vor einem solchen Blick erschrocken war und meine Schuld mich traf. Hinter Menschen, Wagen und Tieren verbarg ich mich, weil ich das Königskind der Armut, das ich gefunden hatte, nicht verlassen konnte, noch durch mein Staunen verletzen wollte. In Indien, heißt es, sterben die Armen am Wege. So sterbensreif lehnte auch dieses Kind neben einem Schaufenster, indem Gold und Brillanten funkelten. Aber es sah nicht nach den Brillanten, sondern kehrte ihnen den Rücken. Es sah auch nicht die jagenden einzelnen oder redselig in Gruppen bummelnden Menschen, nicht ihre Gesichter, nicht ihre Kleider, nicht die vorbeirasenden Wagen. Es sah nichts als seine verlassene, vergessene, getötete Klage, stumm und beinahe leidlos; denn so groß war der Blick.

Absichtlich stieß ein Bäckerjunge mit seinem Korbe im Vorbeigehen gegen das Körperchen, doch das Auge des Kindes blieb groß und fern, als hätte es längst gelernt, vor nichts mehr zu zucken. Nur das braune Schürzenfetzchen vor dem kleinen Leib schlug um und blieb eine Weile so liegen. Wie es wieder zurückfiel, als das einzige Rege an dem stillen Körper, war das wie eine Gebärde der letzten Ergebung.

Als hätte ich die verklärte Klage der einsamen Augen zu hüten, umschlich ich unruhig das Kind und wagte doch nicht, über die Straße zu gehen, um es anzureden.

Ein alter Mann humpelte vorbei, besah die Kleine, wandte sich mühsam nach ihr um, wollte stehen bleiben. Aber die Leute stießen ihn, als er zögerte; erschrocken und bedrängt humpelte er weiter.

Da kamen drei Mädchen in weißen Kleidern. Sie mochten so alt sein, wie das regungslose Kind an der Mauer. Flink stolzierte der junge Uebermut daher in gelben Halbstrümpfen und eleganten, gleichfarbigen Stiefelchen. Und wie das Köpfchen huschte und das Mäulchen kicherte, wippte schräg vorauf über jedem Hute keck eine lange Feder. Die sechs Augen aber unter den befederten Hüten waren wie ein Bilderbuch voll lauter schöner, lustiger Dinge. Eben verließen sie eine Auslage von Putz und reichen Kleidern, jetzt eroberten sie das Schaufenster einer Konditorei, und nun schossen sie los auf die Brillanten.

Auf einmal stand eine der Federn still. Das Gesichtchen darunter erschrack. Scheu huschte die Hand nach dem Kleide der einen Gespielen. Als sei das Anschauen von Gold u. Brillanten nun Sünde, riß sie die Muntern vom Anblick der glitzenden Dinge zurück. Verstört huschten die Köpfchen zusammen u. folgten gedrückt dem Blick und Geflüster des erschrockenen Gesichtes. Ein trüber Nebel wuchs über die sonnige Lust der bilderreichen Augen: Die drei Kinder des Reichtums standen entsetzt vor der stillen Königin der Armut. Lautlos erstarrt im gemeinsamen Grauen, die Köpfchen ganz dicht aneinander geduckt, standen sie still vor der Regungslosen. Aber dann lösten sich die Füße wie von verbotenem Standort. Leise, auf den Spitzen der gelben Stiefelchen wich man zurück, als habe die Hoheit in Lumpen ihr Zepter ausgestreckt oder als drohe eine Gefahr.

Und im weitern Zurückweichen begann die größte unter den Dreien scheu an zu flüstern. Ohne einen Blick von dem Kinde zu lassen, flüsterten, stillstehend, jetzt alle drei dort. Die jungen Glieder rührten sich wieder in eigenem Leben. Das Geflüster ward freier und entschlossener. Immer mehr schien es mir, als ob man über etwas verhandelte und allmählich einig wurde.

Da — die Größte huschte aus der Gruppe und lief hinweg. Wohin? Da hinten in die Konditorei. Sofort verstand ich, aber ich zitterte. Zitterte und wartete, wie die beiden da drüben auf bebenden Zehenspitzen warteten und bald nach dem Kinde, bald nach der Ladentür sahen. Endlich erschien die Gespielin, eine große Tüte im Arm. Alle drei hüpften vor ereignisfroher, ereignisbanger Ungeduld. Eilig wurde der Inhalt der Tüte besehen, aber nicht angetastet. Nun zog man pfiffig die Köpfe ein, drückte sich gegen die Häuserreihe, kicherte sogar ein wenig und schlich eines hinter dem andern, die Größte mit der Tüte voran auf Zehenspitzen heran an das seltsame, arme Kind.

Die Schläge meines Herzens trieben mich wie treibende Fäuste. Ich wollte über die Straße eilen und den huschenden Kindern etwas zurufen, aber ich blieb stehen, und es geschah.

Meine arme Königin lehnte fernen Blickes unbeweglich neben dem reichen Laden. Nur hatte sie die Hand erhoben und zwischen Brust und Hals gelegt als störe da ein böser Schmerz. Aber das Auge stand noch immer ruhig in der stumm redenden, beinahe leidlosen Klage.

Und doch mußte jetzt der weiße Schein des Kleides in dies Auge fallen; denn das vorderste der Kinder sprach breits zu der Armen, sagte etwas zu ihr, immer wieder etwas, hob die Tüte hoch, ihr vor Augen, ganz hoch . . . .

Gerade in diesem Augenblick nahmen mir vorbeirasende Equipagen die Aussicht. Ich wagte mein Leben, eilte über die Straße und sah noch, wie der Blick des armen Kindes eine Sekunde niederkam wie ein jüngstes Gericht. Vor diesem Blick wich die reichgekleidete andere mit der Tüte in der Hand zurück wie vor einem niederfahrenden Blitz. Längst stand meine arme Königin wieder ruhig wie vorher; aber die beiden andern mit der wippenden Feder über den Augen wagten sich jetzt neugieig heran und staunten aufs neue kindlich entsetzt in das hohe, stille Gesicht. Mühsam nahm die Gequälte den Rücken von der Wand und wandte sich stumm hinweg zur Seite.

Schon zupfte die verscheuchte Größere, die noch immer betroffen die mächtige Tüte hielt, an den weißen Kleidern, um die Gespielinnen fortzuziehen von dem unheimlichen Kinde, da riß die Kleinste von den Dreien die Tüte an sich, umlief damit das arme Kind und drängte mit der Gabe trotzig mitleidig gegen das zerrissene Kleidchen, gegen das erhobene Aermchen, gegen die stille Hand und die fliehende, hagere Wange. Wie ein gequältes edles Tier wich das arme Kind stumm aus mit hoch erhobenem Kopfe. Doch die Kleine drängte weiter mit immer lauterem Zureden und zuletzt mit Fußstampfen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie das Publikum urteilt über Lapidar:

„Mein Sohn litt an Gallensteinen und verschiedene Aerzte sagten ihm, er müsse sich absolut operieren lassen. Ich gab ihm Lapidar und er gebrauchte 6 Flaschen. Nun möchte ich Ihnen sagen, daß er absolut gesund ist, besser denn je in den letzten 10 Jahren. Wenn Sie dieses Zeugnis veröffentlichen wollen, so habe ich nichts dagegen."

(gez.) Caspar Babst, Box 123,
Barnesville, Minn.

Lapidar wird importiert, da die nötigen Kräuter zur Herstellung desselben nur in den Schweizeralpen gefunden werden können. Preis 200 Tablette $2.50; 1000 Tablette $11.00. Erhältlich gegen Vorausbezahlung von

Lapidar Co., Chino, Calif.
oder deren Lokal-Agenten. — Adv.

Wie ist's mit Ihrem Magen?

Vortrefflich! Danke! — Doch es war nicht immer so. Sie können leicht von Magenschwäche, Unverdaulichkeit, Katarrh, Blähungen, Herzklopfen, Nervosität, Verstopfung, Kopfweh, usw. befreit werden, auf demselben Wege, wie ich befreit wurde. Schicken Sie mir kein Geld voraus, denn ich bin so sicher, daß diese Behandlung an Ihnen dieselben Resultate erzeugen wird, daß ich Ihnen das Mittel schicke als im voraus bezahlt. Erst wenn Sie sich überzeugt haben ,daß Ihr Magen heil ist, schicken Sie mir $1.00. Spricht das nicht von Vertrauen und Sicherheit?

Theodore H. Jackson.
215 James Str., W. Syracuse, N. Y.

Der Dreiband

Heimatklänge, Frohe Botschaft und Glaubensstimme,

stark in Leder gebunden, vorrätig in der Rundschau-Office. Preis $2.00. Wer einer armen rußländischen Familie einen gesegneten Dienst tun will, schenke ihr solches Buch. Es war in Rußland sozusagen in jeder Familie, konnte aber eine Reihe von Jahren nicht mehr geliefert werden.

Auch bei dem Herausgeber A. Kröker, Mountain Lake, Minn., ist dieses Buch zu beziehen.

Deutsches Gasthaus.

Alle mennonitischen Farmer, die in die Stadt kommen ,werden eingeladen, bei uns abzusteigen, wo Quartier und Kost Euch voll zufrieden stellen werden.

Franz Siegel,
51 Lily Street, Winnipeg, Man.

Eine Hiobsbotschaft.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, steht die Zentrale des Verbandes der Mennoniten in Rußland (Ukraina) in Gefahr, von der Sowjetregierung ausgelöst zu werden. Das wäre ein weiterer schwerer Schlag, welcher unsern Glaubensgenossen drüben versetzt würde.

Langham, Sask.

Schon lang hat es mich gemahnt, mein Schuldregister bei der Rundschau, die uns ein willkommener Gast geworden ist, zu entrichten. Leider wurde es bis jetzt nichts damit. Das im Kuvert geschickte Geld wird dochwohl einen anderen Bestimmungsort erlangt haben. Ich erhielt kürzlich aus Rußland wieder ein Mithilfsgesuch von alten Freunden dort, mit der Bitte, solches in einem hiesigen Blatte bekannt zu geben. Vielleicht sind Sie so freundlich und drucken dieses Schreiben ab, und der liebe Vater gibt seinen Segen dazu. Es handelt sich um ein „Trio" in Gnadenfeld. Da sind zunächst zwei alte Schwestern, Mathilda und Wilhelmine Voth, sind beide alt, arbeitsunfähig. Letztere liegt schon mehrere Jahre gelähmt. Besitzen nicht Kuh noch haben sie sich etwas säen können. Dann zweitens: eine Familie W=we. Elisabeth Köhn. Hat stets in sehr armen Verhältnissen gelebt, die Schreckenszeit unter den Machnowzen in der alten Kolonie durchgemacht. Sie sitzt jetzt hilflos da, und wird aus Mangel an Quartieren aus einer Wohnung in die andere gedrängt. Sie hat eine ganze Schar noch kleiner Kinder, die alle was zwischen die Zähne und am Leibe haben möchten, doch ist solches nirgends woher zu nehmen.

Dann drittens: Ein alter, zu sagen, blinder Joh. Dosso. Er ist eine alte treue Seele die auch heimatlos im Dorfe dort umherirrt, ohne viel warme Worte entgegenzunehmen. Ich möchte nun keinen von diesen Drei vorziehen. Wer hat nun wieder ein weiches Herz und ist nicht müde, Gutes zu tun? Wollen nicht vergessen, daß Geben seliger denn Nehmen ist und Gott den fröhlichen Geber lieb hat. Einstmal gibt es ja auch ein Ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9—10. Wollen auch nicht vergessen: wer rasch gibt — doppelt hilft! Br. Neufeld ist dann so freundlich und leitet die Liebesgaben an Pred. Gerh. Nikkel, Gnadenfeld, SSSR., zur Uebergabe zu gleichen Teilen an Schw. M. u. W. Voth, W=we E. Köhn u. Joh. Dosso.

Mit freundlichem Gruß J. Krause

Neueste Nachrichten

— **Berlin, Deutschland.** Der Vertreter Rußlands, Tschitscherin, wurde in der deutschen Reichshauptstadt sehr freudlich aufgenommen. Tschitscherin ist einer der hervorragendsten Männer der Sowjetrepubliken. Er sieht in der russenfeindlichen Politik Englands die Ursache der unbefriedigenden Zustände in Westeuropa. Gäbe England erst einmal in seiner Politik Rußland gegenüber nach, dann wäre bald viel zu besprechen und übereinzukommen, so meint der Sowjetvertreter. Auch wir sind der Meinung, daß, wenn wir einmal unserm Gegner nachgeben, vor ihm die Waffen strecken, willig oder unwillig, dann bald Zustände eintreten, die unserm Widerpart gefallen mögen, wir aber die Kosten dafür zu tragen haben.

Die Friedenskonferenz in Locarno, Schweiz, ist zu einem günstigen Abschluß gekommen. Es heißt, daß nun erst Frieden geschlossen worden ist zwischen Deutschland und den Alliierten. Der langersehnte Sicherheitsvertrag ist, wie nun angenommen werden muß, endgültig genehmigt. Nach diesem Vertrag verpflichten sich Deutschland, Frankreich und Belgien einander nicht anzugreifen. Als Garantien für die Erfüllung des Vertrages werden England und Italien bereit stehen, ihre Macht gegen irgend eines der Länder, welches den Vertrag bricht, in die Wagschale zu werfen. Auch Deutschlands Fragen gegenüber seinen östlichen Nachbaren, sollen eine verhältnismäßig günstige Lösung erhalten haben. Das soll nun gelten bis zum nächsten Kriege, den man doch nicht haben will.

Auch hat Deutschland ein sogenanntes „Gentleman's Agreement" unterzeichnet, unter dessen Bedingungen es sich zum Eintritt in die Völkerliga erklärt.

Wie weiter verlautet, werden, sobald Deutschland diese Erklärung unterschreibt, die Briten den Kölner Brückenkopf räumen, und die Franzosen werden ihre Besatzungstruppen auf dem linken Rheinufer beträchtlich verringern. Außerdem dürfte die strenge Kontrolle, welche die Franzmänner noch immer im Saargebiet ausüben, erheblich gemildert werden.

— **Enttäuschte Auswanderer.** In eine traurige Lage sind viele Auswanderer aus Europa gekommen, die in Erwartung, von Cuba oder aus Brasilien leichter in die Staaten einwandern zu können, unter der Annahme, daß sie von dort aus als außerhalb des Quotengesetzes stehend Einlaß erhalten würden. Etwa 10,000 solcher Unglücklichen befinden sich in den erwähnten Ländern. In dem ersten Gesetz, welches die Einwanderung quotenmäßig beschränkte, war gesagt, die Quotenrechnung fände nicht auf solche Anwedung, welche aus einem süd- oder mittelamerikanischen Lande kämen und in diesem wenigstens ununterbrochen fünf Jahre gewohnt hätten, doch wurde diese Bestimmung inzwischen aufgehoben.

Das russische Gespenst drückt gar schwer die Alliierten.

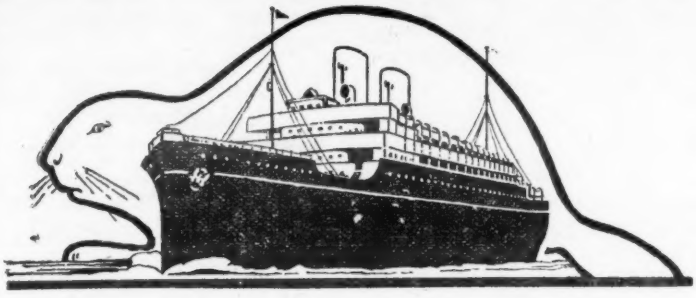
Der Schatten Soviet-Rußlands hängt immer noch über der Locarno Konferenz, die einberufen worden ist, um den Nationen dauernde Sicherheit zu geben und dadurch die Welt für allegmeine Abrüstung vorzubereiten.

Das Ringen der alliierten Mächte mit Deutschland im schönen Locarno wird mit dem Kampf verglichen ,welchen die gleichen Nationen seiner Zeit in Lausanne mit der Türkei geführt haben. Das Endziel ist das gleiche, es geht dahin, wie seiner Zeit die Türkei nunmehr Deutschland zu bestimmen, seine wirtschaftliche und politische Zukunft nicht im Osten, sondern im Westen zu su-

Eine zuverlässige Familienmedizin. — „Wir sind unser acht in der Familie", schreibt Frau H. Larsen von Quasqueton, Iowa, „aber wir haben seit Jahren keinen Arzt im Hause gehabt. Wir gebrauchen stets Forni's Alpenkräuter wenn sich die Kinder erkältet haben oder sich nicht wohl fühlen. Ich selbst litt schlimm an Rheumatismus, wovon diese Medizin mich auch befreit hat." Dies Kräutermittel genießt einen Weltruf als Familienmedizin; es verfehlt nie seine gute Wirkung. Es wird nicht an Apotheker geliefert; es wird direkt versandt von Dr. Peter Fahrney and Sons Co., 2501 Washington, Blvd., Chicago, Ill.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Eine wichtige Bekanntmachung!



Einwanderung in Canada von Europa.

Herr E. W. Beatty, der Präsident der Canadian Pacific hat sich in einer Ansprache über die Einwanderung, die er unlängst in der Handelskammer in Edmonton hielt, besonders über den Vertrag der Dominion Regierung mit der Canadian Pacific geäußert, welches Uebereinkommen er mit folgenden Worten unterstreicht:

" Nach diesem Vertrag ist der **Canadian Pacific eingeräumt worden,** solche Einwanderer, d. Canada absorbieren kann **nach eigenem Ermessen zu wählen,** herüberzubringen und anzusiedeln.
" Ferner hat die Canadian Pacific das Vorrecht erhalten, solchen Passagieren, die den Einwanderungsgesetzen genügen und die geistig und körperlich gesund sind, die erforderlichen **Einreiseerlaubnis-Scheine** auszustellen."

Dieses neue Uebereinkommen wird uns die Behandlung unserer Passagiere um ein Bedeutendes erleichtern und kommt ganz besonders in Betracht für Einwanderer aus Deutschland, Polen, Rußland, Ukraina, Rumänien, Ungaren, Oesterreich, Jog-Slavien und Tschecho-Slovakia.

Die Canadian Pacific unterhält in allen bedeutendsten Städten des kontinentalen Europas ihre eigenen Vertretungen und besitzt die größte Handelsflotte im Verkehr zwischen Europa und Kanada.

Falls Sie in Europa Verwandte oder Freunde haben, denen Sie helfen möchten nach Kanada herüberzukommen, so wenden Sie sich an den nächsten Vertreter der Canadian Pacific oder, in ihrer eigenen Sprache, an

W. C. Casey,
364 Main Str., Winnipeg, Man.

Hirse Gritze.

von bester Qualität direkt an Farmer.
100 lb. $8.75; 50 lb. 4.75;
Fracht extra. Versand Cassa.
C. J. Epps Co.,
821 Alverstone, Str., Winnipeg.
(Nur Postbestellungen.)

Der verhockte Husten.

Bronchitis, Katarrh, Erkältung und Grippe werden schnell geheilt durch die

Sieben-Kräuter-Tabletten.

Diese Tabletten reinigen den Hals, die Luftröhre und die Lunge von dem Schleim, beseitigen die Entzündung und den Hustenreiz in den Bronchien und heilen die Schmerzen auf der Brust.

Preis nur 30 Cents per Schachtel.
4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, 14 Mercer St., Cincinnati, O.
Leute in Canada können diese Medizin zollfrei beziehen, 3 Schachteln für $1.00 bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

— **Rußland.** Nachdem Rußland nun 11 Jahre Prohibition (?) gehabt hat, trat nun wieder die Aufhebung aller diesbezüglicher Verbote in Kraft, und der Schnaps fließt wieder in Strömen. Der Staatssäkel und die illegale Schnapsbrauerei sollen die Beweggründe zur Aufhebung der Prophibition sein. Die Nachfrage nach Alkohol soll nun so stark sein, daß die Regierung den Forderungen der Trinkenden nicht genügen kann.

— **England.** Die britische Regierung ist scharf hinter den Kommunisten her, die in England in den letzten Tagen recht rührig werden. Das kommunistische Hauptquartier in London wurde aufgehoben, ebenso auch ein anderes Zentrum der Partei in der Stadt. Führer der Partei, darunter prominente Personen, wurden in Haft genommen.

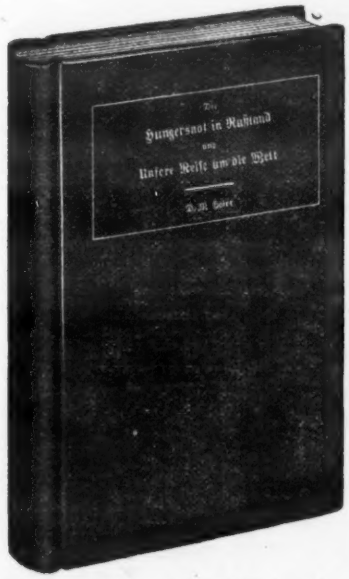
— **Marokko.** Die Franzosen und Spanier drängen die Riffkabylen in Marokko recht empfindlich. Wider Erwarten hat Abed-el-Krim seine Truppen von der Front gegen die Franzosen zurückgezogen und gegen die Spanier geworfen, welche, nach Mitteilungen von spanischer Seite, Abed-elKrims Hauptquartier besetzt haben. Die Franzosen sind nun ebenfalls ziemlich weit vorgegangen, wie verlautet. — „Nein," sprach der Mörder, „du bist mein, denn ich bin groß, und du bist klein."

Ein sehr werter Besuch.

Unsere herzlichen Gesch. D. M. Hofer von Chicago hielten für etwa fünf Stunden in unserem Hause an auf ihrer Durchreise von der Konferenz in Waldheim, Sask., nach ihrem „zu Hause" in Chicago.

Vieles durfte und konnte durchgesprochen werden in der alten geschwisterlichen Liebe, was wir auf dem Herzen hatten. "Geteilter Schmerz ist ja bekanntlich halber Schmerz, und geteilte Freude ist doppelte Freude", wie wir's erfahren durften.

Der Besuch hat auch noch ein Resultat gezeitigt, das Euch alle sehr interessieren wird.



„Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt" von D. M. Hofer ist eines der wertvollsten Bücher für unser Volk. Es darf in keinem Hause unseres Volkes fehlen. Weil aber nicht ein jeder in der Lage ist, es sich heute schon kommen zu lassen, schauten wir nach einem Wege, wie es zu ermöglichen sei, das Buch doch zu erhalten. Br. Hofer macht Euch jetzt ein Angebot, das einem jeden dieses Buch zuführen kann. Wer es heute nicht bezahlen kann, dem wird es auf seinen Wunsch auf Kredit für 1 Jahr zugeschickt. Da dieses aber mit Unkosten verbunden ist, denn es muß ja gebucht und die Rechnungen geführt werden, so ist der Kreditpreis für dieses Buch $1.35, die dann in einem Jahr bezahlt müssen werden. Wer das Geld für das aber als Prämie mit der Rundschau-Zahlung einschickt, erhält es in Zukunft für $1.10. Bestellt es sofort. Es ist eines der besten Weihnachtsgeschenke, die wir finden können.

Bestellzettel.

Name . . . . . .
Post . . . . . .
St. oder Prov. . . . . .

Schiffskarten

HAMBURG AMERIKA LINIE = HAPAG =

direkt von Hamburg — Riga — Libau nach Canada und New York, und umgekehrt.
Unübertreffliche deutsche Bedienung. Prächtige neue Schiffe, neueste Sicherheits- und moderne Einrichtung.
Abfahrten ca. jede 5 Tage von und nach Europa.

Geldüberweisungen

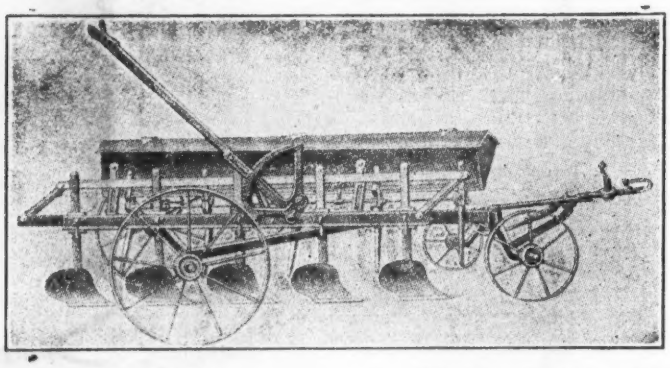
in Dollar oder Landeswährung per Post oder Kabel.
Alle notarischen Dokumente sowie Reisepässe, Bürgerpapiere, Einreisescheine, Testamente, Besitztitel etc. werden prompt und reell ausgeführt von J. G. Kimmel, deutscher Notar und Commissionär, über 26 Jahre am Platz.
Alle weitere Auskunft wird gerne und frei erteilt bei allen autorisierten Agenten oder direkt von der

General Agentur
UNITED AMERICAN — HAMBURG AMERICA LINE
J. G. Kimmel Gen. Agt.
656 MAIN ST **WINNIPEG. MAN.**

Deutsche unterstützt eine deutsche Linie.
Spezielle Exkursion Reisetouren. — Man verlange Prospekte frei.

Der Drillbugger

(Schäl- und Säpflug)



C. Kirchner u. Co., Hamburg 1. Mönckebergstraße 7, Levantehaus.
Anfragen richte man bis auf Weiteres an den persönlich anwesenden Fabrikanten **Ernst Kirchner**, 51 Lily Street, Winnipeg, Man.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
791 MAIN STREET **TEL. J 6083** **WINNIPEG, MAN.**

Besucher.

Kost und Quartier in der Nähe des General Hospital zu haben.

A. Kröker.
423 William Ave., Winnipeg, Man.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave., Winnipeg, Man.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Deutscher Architekt und Baumeister

Ich möchte mich empfehlen für Anfertigung von Bauzeichnungen und Kostenanschlägen, usw.
Für Häuser, Ställe, Silos in Stadt und auf der Farm.
Ich übernehme auch, wenn gewünscht, die vollständige Konstruktion für obenbenannte Bauten.

Hochachtungsvoll
P. C. Peterson
Phone J. 1806. 196 Johnson Ave, Winnipeg.

Singer = Nähmaschinen

sind bei mir zu kaufen für bar oder auf Kredit bei leichten monatlichen oder jährlichen Zahlungen.
Nehme alte Maschinen in Tausch und verkaufe solche sehr billig.

J. J. Friesen
Distrikt Agent.
Box 210 Winkler Man.,

Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.
Bin stets in der Lage die besten Kaufgelegenheiten anzubieten.
Empfehle mich auch zur Besorgung von **Schiffskarten** auf sämtliche Linien.

Hugo Carstens, Notar.
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

Möbel für Winkler und Umgegend

Es merke sich, bitte, jedermann, daß man bei uns in Winkler zu den niedrigsten Preisen

gebrauchte und auch neue

Bettgestelle, Federn, Matrazen, Kissen, Tische, Stühle, Koch- und Heizöfen und verschiedenes mehr kaufen kann.
Wer billig und doch gute Sachen kaufen will, der komme zu uns.

Neufeld u. Sawatzky, Winkler, Man.

Die große, neue deutsche Ansiedlung

Kerman, California

Rastlos zieht gar mancher gute Deutsche durch die weite Welt auf der Suche nach einer neuen **Heimat.** Mancher versucht es in den östlichen, mittleren, südlichen, westlichen und nordwestlichen Staaten der Vereinigten Staaten und in Canada. Aber aus diesem oder jenem Grunde fand er nicht, was er suchte. Tief im Herzen vieler schlummert der Wunsch, **eine dauernde Heimat unter deutschen Brüdern dort zu finden, wie die Verhältnisse des Bodens und Klimas, sowie die allgemeinen Verhältnisse eine glückliche und aussichtsreiche Zukunft gewährleisten.**

Mennonitische Führer haben den ganzen Kontinent durchstreift, um ein größeres Stück Land zu finden, das den erfolgreichen **Aufbau einer großen deutschen Kolonie** ermöglicht **Bei Kerman in Californien,** mitten im gesegneten San Joaquin-Tale haben sie gefunden, was sie suchten.

Die Fresno Farms Company in Kerman, California, hat nicht allein ihre ganzen Ländereien, viele Tausende Aker guten Bewässerungslandes, für eine **deutsche** mennonitische **Kolonie reserviert,** sondern sich auch bereit erklärt, aktiv am Aufbau der Kolonie mitzuarbeiten.

Die Eigentümer dieses Landes sind selbst **kerndeutsche Leute,** wie der Name Ker-man sagt: **Kerckhoff — Manfar. Wer unter guten deutschen Leuten wohnen will, in einem angenehmen Klima, wo der Boden und die Märkte gut sind und ein Ueberfluß an billigem Wasser für künstliche Bewässerung vorhanden ist, wer also dort wohnen will, wo er sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine Zukunft aufbauen kann; wer dafür ist, daß seine Kinder in deutschen Schulen und in deutschen Kirchen erzogen werden, der setze sich um weitere Auskunft in Verbindung mit**

P. H. Neufeld,

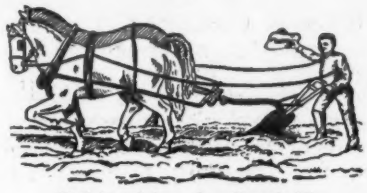
451 St. Johns Ave., Winnipeg, Man.

oder

Kerman Mennonite Colonization Board,

Kerman, California.

Frei an Rheumatismus Leidende.



„Arbeit wieder eine Freude!"

Hunderten von Leuten ist in den letzten 2 Jahren durch unsere einfache Methode für Rheumatismus geholfen worden. Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, Steifheit und Empfindlichkeit spüren oder mit jedem Witterungswechsel Qual empfinden, hier ist Ihre Gelegenheit, eine einfache, billige Methode auszuprobieren. Wir laden Sie ein, sofort um eine freie Probe zu schreiben, die wir jedem Leser dieser Zeitung frei liefern wollen.

10,000 freie Proben verschenkt!

Wir haben beschlossen 10,000 freie Proben zu verschicken. Schreibt uns nur Ihren Namen und Adresse. Wir schicken Ihnen sofort die **Freie Probe,** postfrei, sicher verpackt, zu prüfen, proben und versuchen. Verpaßt diese Gelegenheit nicht, wenn Ihr an Rheumatismus irgend einer Art leidet. Schreibt sogleich!

Pleasant Method Co.,
3624 No. Ashland Ave. Dept. B-18.
Chicago, Ill.

Aus dem Leserkreise.

Ich suche Joh. Reimer, meinen Cousien, der diesen Sommer mit Frau und 4 Kindern von Rußland nach Mexiko ausgewandert ist. Wir bekamen einen Brief von ihm, beantworteten ihn auch gleich und schickten ihn, wie angegeben war, an Jak. Wiens, zur Uebergabe an Joh. Reimer. Der Brief kam zurück. So muß Joh. Reimer noch einmal schreiben und genau seine Adresse angeben, ehe er einen Brief von uns erhalten kann. Wer dies liest, reiche es ihm. Danke im voraus.

Es wird hier jetzt sehr gedroschen. Wenn es nicht so viel geregnet und geschneit hätte, wären wir mit unserer Arbeit weiter. Was jetzt noch in Garben steht, drischt schlecht aus. Und die, was noch im Herbst weg wollten, werden ganz ungeduldig. Die Wege sind so schlecht, daß das Weizenfahren fast nicht geht.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Die Kinder gehn fleißig zur Schule.

Alle Freunde und Leser herzlich grüßend,
Maria A. Löwen.

Wir möchten gerne die Adresse von unsern Geschw. Cornelius H. Eppen wissen. Sie sind von Rosenort, Molotschna, Rußland, nach Canada gezogen. Unsere Adresse ist: Morris, Man., A. D. Löwen für Heinrich J. Pankratz.

Cornelius Barkmann, Rückenau, Molotschna, ist ein Flüchtling aus dem Terekgebiet. Er hat alles verloren und ist gegenwärtig total arm. Er bittet seine Freunde in Nebraska, Minn., S. u. N. Dakota, Kansas u. Californien, sich seiner anzunehmen. Er bittet seine Freunde um Mithilfe oder um Freikarten. Er hat 3 Söhne, gute Arbeiter, und er selbst ist auch noch arbeitsfähig. Seine Freunde sind: Bernhard Klassen, Mount. Lake, Minn., seine Cousine. Helena Peters, Henderson Nebraska. Heinrich Balzer, Langham, Sask.

Heilt Blinde und Krebs.

Augen sowie Krebs werden mit Erfolg ohne Messer geheilt. Katarrh, Bandwurm, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, Hömorhoiden, Herzleiden, Ausschlag, offene Wunden, Krätze; Magen-, Lungen-, und Blasenleiden. Hat alles fehlgeschlagen, so versucht es dennoch und Ihr werdet sofort Hilfe erlangen. Ein Buch über Augen oder ein Buch über Krebs ist frei Briefen lege man 2c. Briefmarke bei.

Dr. G. Milbrandt, Crosswell, Michigan.

Ein freies Buch über Krebs

Das Indianapolis Cancer (Krebs) Hospital, Indianapolis, Indiana, hat ein Buch herausgegeben, das sehr interessante Angaben über die Entstehung des Krebses gibt. Es sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung, gegen Geruch zu tun ist. Ein sehr wertvoller Ratgeber, um über irgend einen Fall Herr zu werden. Schreibe heute nach diesem Buche, indem Du diese Zeitung erwähnst, bitte.

Dr. C. W. Wiebe **Winkler, Man**
M. D. L. M. C. C.
Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

Sichere Genesung für Kranke
durch das wunderwirkende
Exanthematische Heilmittel
— auch Braunscheidtismus genannt. —
Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von
John Linden,
Spezialarzt und alleiniger Befertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.
Letter Box 2273 Brooklyn Station,
Dept. K. Cleveland, O.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Keine Verstopfung mehr!
Es gibt nur ein zuverläßliches Mittel gegen Verstopfung — das ist:
Tanola! — beseitigt Verstopfung vollkommen.
Tanola enthält — keine giftigen Drogen.
Tanola — ist Mutter Natur's eigenstes Heilmittel. Tanola wird nur unter Garantie des Erfolges verkauft. Für Diarrhö, Cholera Infantum und Influenza des Magens ist die einzige garantierte Medizin **Anil**.
Verlangt Zeugnisse für beide, **Tanola** und **Anil** von der
Analytical and Chemical Co.
Saskatoon, Sask.

Agenten verlangt
In jedem Dorf in jeder Gemeinde möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an:
Dr. C. Pusheck, Box 77 Chicago, Ill.

Ursache und Heilung von
Nervenkrankheiten
Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven- und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere **Alfalfa Nähr-Tabletten** tun. Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft.
Preis: $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachteln $5.00. Postfrei an irgend eine Adresse.
Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.
John F. Graf
1026 E. 19. N., Portland, Oregon.
Naturheilmittel-Handlung.

Prämienliste für Amerika.

Prämie No. 1 — für $1.25 bar, die **Rundschau** und ein **Familien-Kalender.**

Prämie No. 2 — für $1.50 bar, die **Rundschau** und **Christlicher Jugendfreund.**

Prämie No. 3 — für $1.60 bar, die **Rundschau,** der **Christliche Jugendfreund** und **Familienkalender.**

Prämie No. 4 — für $2.50 bar, die **Rundschau** und das **Evangelische Magazin.**

Prämie No. 5 — für $2.75 bar, die **Rundschau,** der **Jugendfreund** und das **Evangelische Magazin.**

Prämie No. 6 — für $2.85 bar, die **Rundschau, Jugendfreund, Evangelisches Magazin** und **Familien-Kalender.**

Wer sich aus diesen Prämien eine gewählt hat, aber noch eine zweite wünscht, der wähle eine von den unten folgenden Nummern: No. 7, No. 8 u. No. 9; gebe auf dem Bestellzettel die beiden gewünschten Nummern an und füge den Betrag für die zweite bei und schicke Bestellzettel und Betrag an:

Rundschau Publishing House, 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Prämie No. 7 — 1926 **„Scripture Text" Wandkalender,** allgemein bekannt. Größe des Kalenders 9¼ bei 16½ Zoll. Den wunderschönen **„Scripture Text" Wandkalender** für das kommende Jahr haben wir jetzt in Winnipeg auf Lager. Unsere Illustration zeigt die Form und Anordnung der Front-Decke, sowohl als der inneren Seiten des Kalenders. Die künstliche Ausführung in den bestgewählten Farben, welche die früheren Ausgaben ausgezeichnet hat, ist auch hier vorhanden.

Auf der Rückseite dieses Kalenders ist ein 200-jähriger Kalender, mit dessen Hilfe man irgend einen Tag von 1800 bis 2002 feststellen kann. Außerdem sind da wichtige Tatsachen der Bibel gegeben, eine Beschreibung der schönen Bilder für die einzelnen Monate, eine Anweisung, wie die Monate zu wechseln und eine Anregung für weitere Jahre. Barpreis 35 Cents. Als Prämie mit Rundschau nur 25 Cents.

Prämie No. 8 — **„Der Mennonitische Katechismus",** jetzt herausgegeben vom Rundschau Publ. House, in steifem Einbande, der in keinem Mennonitenhause fehlen darf. Preis (bar) 30 Cents. Als Prämie 25 Cents.

Prämie No. 9 — Das wertvolle Buch: **„Die Hungersnot in Rußland und unsere Reise um die Welt"** von D. M. Hofer. Barpreis $1. 25. Als Prämie $1.15.

Hast Du Deine Zahlung schon eingesandt, so sagen wir von Herzen „Dankeschön!" Wenn noch nicht, so bitten wir, es freundlichst tun zu wollen, und das heute, wenn möglich.

Wer schon eingesandt hat und denkt, er könne ja noch für ein Jahr weiter einsenden, so nehmen wir es mit herzlicher Dankbarkeit entgegen.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau" und „Christlicher Jugendfreund." Gleichzeitig bestelle ich

Name (so wie auf Rundschau): . . . . . .

Postamt: . . . . . .

Staat: . . . . . .

Route . . . . .